Griechische und römische
Mythologie
in Briefen an Emilie

Frei nach dem Französischen der Herrn
de Moustier und Tressan bearbeitet

Zweiter Theil

Wien und Prag
bey Franz Haas 1807.

Griechische und römische
Mythologie.

In Briefen an Emilie.

Frey nach dem Französischen der Herren De Moustier und Tressan bearbeitet.

Zweyter Theil.

An Emilien.

Schloß Lassigny, den 1. des Herbstmonaths 1787.

In diesen Blumenfluren hier
hab' ich Dir, Theure, sonst geschrieben;
mein Herz ist stets sich gleich geblieben:
ich liebe Dich und schreibe Dir!

Süß ist's, wenn ich von Schwärmerey'n
der Mythe ferner Dir erzähle;
für Dich verlass' ich Themis Säle;
für Dornen tausch' ich Rosen ein.

Begehre, wo die Liebe spricht,
nie Rednerkünste, Glanz und Ründung!
mehr als Verstand gilt mir Empfindung.
Ich liebe — ach, mehr weiß ich nicht!

Mehr lernt' ich nicht! Mich zog mein Sinn,
von höh'rer Kunst mich zu entfernen,
— denn Alles kann man ja nicht lernen —
zu Liebe, Freundschaft, Treue hin.

O Du, von jeder Kunst genährt,
entglüht von jeder Weisheit Feuer,
o tröste Dich! denn Dein Getreuer
ist liebend mehr, als liebenswerth!

Witz hat oft Herzen abgekühlt.
Ich hätt', als größrer Geist erfunden,
für Dich zwar Liebe stets empfunden,
doch Freundschaft minder zart gefühlt.

Wär' ich wie jene Blume schön,
dann könnte mich der Herbst entkleiden.
Jetzt mag die äußre Hülle scheiden;
doch nimmer kann mein Herz vergehn.

Ein und zwanzigster Brief.

Apolls Abschied von den Hirten.

Indessen Apoll das Reich der schönen Künste immer mehr erweiterte, herrschte am Fuße des Bergs Parnassus Schrecken und Verwüstung. Juno war heftig darüber ergrimmt, daß Minerva durch Zeus allein, ohne ihre Beywirkung, ihre Entstehung erhalten; sie schlug mit der Faust die Erde, und aus diesem schrecklichen Schlage ging die Schlange Python hervor. Dieses Ungeheuer hatte sich seit Apolls Entfernung an den untern Gegenden des Dichterbergs, dicht am Ufer des Flusses Cephisus, fest gesetzt, und verwüstete diese reitzenden Gegenden.

Kaum erhält der Bruder der Musen diese Nachricht, als er seine Schwestern und Bacchus Hoflager verläßt, seinen treuen Pegasus besteigt, davon fliegt, ankommt, das Un-

thier bekämpft, und es unter unzählbaren Pfeilen todt zu Boden streckt.

Dieser Sieg ward in ganz Griechenland gefeyert, und Apolls Ruhm stieg durch ihn auf den höchsten Gipfel. Die pythischen Spiele wurden ihm zu Ehren errichtet. Sie waren beynahe den olympischen Spielen gleich: nur theilte im erstern Geist und Erfindung die Kronen mit der Stärke und der Behendigkeit. Diese Kronen wurden Anfangs von Eichenzweigen geflochten; aber nach Daphne's Verwandlung wählte man Lorbeerzweige dazu. Preisbewerbungen fanden Statt in der Tonkunst, im Tanz und in der Dichtkunst. Diese friedlichen Kämpfe wurden mit jedem Tage erneuert. Auf einem Throne von Rasen führte der Gott der schönen Künste den Vorsitz. Er belebte die Gesangsweisen der Schäfer zu verdoppeltem Ausdruck, begeisterte die Schäfermädchen zu anmuthigen Reitzen, und ließ unter ihren Füßen die Blumen und Freuden des goldnen Zeitalters wieder entsprießen.

Wenn diese frohen Gesellschaften beschlossen waren, dann verloren sich die glücklich Liebenden paarweise in die nahen Haine und

auf die sanftern Rasenabhänge der Berge, wo Hymen in gern verfolgten Labyrinthen sie wenigstens nicht einzeln mißleitete.

Aber nur so lange dauert das Glück ununterbrochen, als es unbekannt bleibt. Bald verbreitete der Ruf allgemein die Kunde vom Glück Apolls und seiner Hirten. Die Götter selbst vernahmen sie nicht sonder Eifersucht, und riefen Latonens Sohn in den Olymp zurück. Er klagte um die Entfernung aus seinem Verbannungsorte, wie ein Andrer um sein für ihn verlornes Vaterland klagen würde. — „Götter!" rief er unter herben Thränen aus, „ist es möglich? Dich soll ich ver„lassen —"

—„dich, o geliebte Flur, du holder Zufluchtsort!
„von dir soll ich auf ewig scheiden?
„Fern von des Hofstaats Zwang, stets nah' den
„echten Freuden
„bey Kunst und bey Natur, geliebt, gestärkt von
„beyden,
„spann hier die Freyheit mir des Lebens Fa„den fort.
„Leb' wohl, o Schattenhain, in dessen leisern
„Flüstern
„ich Labung, Ruh' und Kühle fand!
„und du, tief eingewölbt in ewge Felsenwand,

„umkränzt von Eichen und von Rüstern,
„o Grotte, die, wenn Seufzer meiner Brust
„entschlüpften, gern mich aufgenommen!
„in dir empfand ich oft, so bang' und so be-
„klommen,
„der Thränen bittersüße Lust,
„und hieß, der wunderbaren Ahnung kaum
„bewußt,
„sogar den Schmerz der Zärtlichkeit willkommen.

„Und ihr, die diese Zärtlichkeit
„mir gabt, ihr Nymphen dieser Hügel
„und dieser Haine! o verzeiht!
„mein Leichtsinn, jetzt von mir bereut,
„verdoppelte nicht selten Amors Flügel. —
„Ihr, reitzende Najaden, denkt
„mit Nachsicht mein! laßt euch versöhnen!
„ihr, die durch Huldigung bey Schönen
„der Nachbarschaft ich oft gekränkt!
„Die Hofluft hatte meine Sitten
„verdorben; — in den Schäferhütten,
„fern von der Höfe Trug und Schein,
„ward meine Liebe — echte Weihe;
„sie ward gleich euern Wellen rein.
„Die Wollust ungefärbter Treue,
„der Liebe schönste Träumereyn,
„dank' ich, ihr Holden, euch allein.

„Und ihr, in meinen schönsten Tagen
„als Freund und Bruder mir geschenkt,

„ihr Hirten! seht ihr meinen Wagen
„bald über euern Scheitel ragen,
„bald nach dem Meer' herab gelenkt,
„dann blickt zu mir empor und denkt,
„daß euer Freund das Licht euch spendet,
„und gern den milden Sonnenstrahl
„auf euch — auf diese Fluren wendet!
„Ja! ewig soll dies Hirtenthal
„vor allen meinen Schutz genießen;
„auf dieses Land will ich mein Licht —
„der Gaben reichste — stets ergießen,
„vor meinem Strahlenangesicht
„soll Kenntniß und Genie entsprießen.
„Ja, Griechenland! man wird dein Reich
„stets als die Heimath echter Weisen,
„Halbgötter und Heroen preisen.
„Lebt, Freunde, wohl — noch bitt' ich euch,
„wacht über meine armen Schwestern!
„Sie sind so schön, so jung, so gut:
„Anbether, Thoren, Häuchlerbrut
„wird dort sie quälen, hier sie lästern.
„Man wird die Armen bis aufs Blut
„bald durch verhaßtes Schmeicheln plagen,
„bald sie durch Trotz, durch Übermuth
„und lange Weile fast verjagen,
„sie bald in einer Wasserfluth
„von Versen zu ertränken wagen,
„bald ihnen mit Despotenwuth
„Schutz, Obdach, Leben selbst versagen.

„Wie sind die Armen zu beklagen!
„Ach! ihnen ist Unsterblichkeit,
„die stets ihr Ungemach verneut,
„kein Glück! — Doch euerm Schutz vertraue
„ich sie — lebt wohl! mild segnend schaue
„ich auf euch nieder für und für —
„und eure Liebe bleibe mir!“

Bey diesen Worten erhob sich Latonens Sohn auf einer Wolke, und verschwand.

Die Hirten, welche die Annehmlichkeiten seiner Gesellschaft genossen hatten, fühlten nun ihren Verlust bey der Entbehrung doppelt: ihre jetzige Sehnsucht war beynahe noch zärtlicher, als ihre vormahlige Freundschaft. Bald richteten sie ihre Anbethung an den Freund, den sie im Olymp wußten, erbaueten ihm Tempel, und versammelten sich dort, um sein Lob zu singen. Apoll lebte nicht mehr auf der Erde; aber er lebte in den Herzen aller, welche die Erde mit ihm zugleich bewohnt hatten. Süße, beruhigende Vorstellung für echte getrennte Freunde! — Und wie? sollte sie Ihnen, Emilie, nicht auch zuweilen, und sogar jetzt, vorschweben?

schied auch Pomona, und enteilt
bist Du, — auf deren Spur die Freuden all' entkeimen,
zur Stadt, indeß noch hier Dein Freund verlassen weilt.
Doch — solltest Du nicht in geheimen
Empfindungen zuweilen wähnen, träumen —
daß Du mit ihm, den Du, trotz ferner Trennung Räumen,
zuweilen doch mit Beyfall lohnst,
in seinem stillen Hüttchen wohnst?

Zwey und zwanzigster Brief.

Apolls Verehrung, Bild und Attribut. Weissagungen der Sybille. Physiognomisches Fragment. Der Dreyfüß und die sieben Weisen Griechenlands. Rechtsstreit zwischen Minerva und Venus.

Unter allen Gottheiten des Alterthums ward vielleicht keine so allgemein verehrt, als Apoll. Man nannte die Hymnen, die man ihm zum Preis absang, Päane, weil sie gewöhnlich sich mit den zwey Worten: Jo, Päan! anfingen. Dieser Ausruf war der Erinnerung an den Sieg geheiligt, welchen Apoll über das Ungeheuer Python errang. Die Zeugen jenes schrecklichen Kampfs riefen ihm unaufhörlich zu: Jo, Päan! Auf! schlage! schieß deine Pfeile ab! In der Folge

ward nach jedem Siege dieser Zuruf ein Freudengeschrey. Gewöhnlich opferte man auf Apollo's Altären einen weißen Stier oder ein Lamm. Diesen Opfern wurden Libationen von Öhl und Milch beygefügt. Milch ward gewählt zur Erinnerung der Zeit, als Apoll unter den Hirten war; Öhl, weil der Öhlbaum, der dem Gott des Tages so treu ist, nur an den Orten gedeiht, die durch dessen Gegenwart Leben empfangen.

Auf seinen Altären ward ein Rabe dargestellt, der, weil er, wie Apoll, in der Zukunft lieset, uns, so berichtet die Sage, die Beschlüsse des Schicksals ankündigt; ein Adler, der mit kühnem Blick die Sonne in ihrem vollen Glanze anschaut; ein Hahn, dessen zeitiger Ruf die Wiederkehr der Sonne, und eine Grille, welche die schönen Tage von Phöbus sonniger Oberherrschaft zirpend feyert.

Dieser Gott ward unter der Gestalt eines Jünglings ohne Bart mit blonden, frey fliegenden Haaren und mit lorbeerumkränzter Stirn dargestellt. In der Rechten hielt er Bogen und Pfeile; in der Linken die mit sieben Saiten bespannte Lyra: ein Sinnbild der sieben Planeten, deren himmlischen einträch-

tigen Reihentanz Phöbus unterhält. Zuweilen trug er ein Schild als Beschützer der Sterblichen, und zeigte ihnen die Grazien, welche das Genie und die schönen Künste beleben. Ein Schwan ruhte zu seinen Füßen. Dieser Vogel war ihm wegen des zärtlichen und melodischen Gesangs geheiligt, in dem er seinen heran nahenden Tod verkündigt; ein schönes Bild, das im Ziel des Erdenseyns den Anfang neu beginnenden Glücks ahnen läßt.

Ihm gleich sang ich, als mir ein böses Fieber
des Lebens schöne Blüthen jüngst versehrt.
Entfernt von Dir, in Tönen, kaum gehört,
sang ich, und sah ins beßre Land hinüber.
Des Lebens bittrer Kelch war fast schon ausgeleert.
Doch, als Dein Zauberglanz den Sterbenden umsonnte,
und als ich, nah' dem düstern Ufer schon,
mit Deinem holden Scherz, mit Deinem süßen Ton,
selbst mit der Trennung Weh' und Freuden, längst entflohn,
der Schatten Land vergleichen konnte,
das unter Pluto's Macht sich kalt, gefühllos beugt,
und im erstarrten Glück Wunsch und Verlangen schweigt,

wie schwer ward es mir dann, von Dir zu scheiden!
wie sang mein Päan der Genesung Freuden!

Ich sage nichts von Apolls zahllosen Tempeln, nichts von den vervielfältigten Festen, ihm zu Ehren gefeyert. Sie werden es mir Dank wissen, daß ich Sie dieser einzelnen Darstellungen überhebe; denn Sie wissen es besser, als jede Andre:

Süß tönt der Menge Huldigung.
So ist's noch jetzt bey Dir — so ist's auch sonst gewesen.
Doch höchst langweilig scheint's und eitler Wörterprunk,
der Huldigenden Listen abzulesen.

Die berühmtesten Tempel Apolls waren zu Delos, in Apolls Geburtsort, wo Theseus in der Folge die pythischen Spiele einführte, auf dem Berge Sorakte, wo seine Priester barfuß über brennende Scheiterhaufen schritten, und zu Delphos, wo ihm Jünglinge ihr Haupthaar weihten. Hier war es vorzüglich, wo Apoll durch Vermittlung der Sybille Orakel ertheilte.

Viele Gelehrte haben sich vergebens die Köpfe zerbrochen, um die Verzückungen und vermeintlichen Eingebungen dieser Priesterinn zu erklären. Sie haben sich deßhalb in physischen und moralischen Vermuthungen erschöpft. Einige Philosophen, die selbst Zeugen der Erfüllung jener Weissagungen waren, behaupten sogar keck, daß der Teufel dabey nicht außer dem Spiele geblieben, daß er auf irgend eine Weise sich in die Weissagende verkörpert, und ihr in einem ohnmachtgleichen Zustande die Zukunft entschleyert habe. Sie sehen, schöne Emilie, daß diese Herren die Sybille in eine Besessene verwandeln.

Ohne so ehrwürdige Meinungen bestreiten zu wollen, theile ich Ihnen meine Gedanken über diesen Gegenstand in wenigen Worten mit.

Diejenigen, die bey dem Ertrage der Opfergaben gewannen, hatten höchst klüglich ein Frauenzimmer erwählt, um die Orakel auszusprechen. Zwey Beweggründe entschieden für diese Wahl: der bey diesen Vorhersagungen nöthige Doppelsinn, und die Verzückungen, welche sie begleiten mußten. Diese Extasen, die den Zuschauern die Ein-

gebungen des Gotts ahnen ließen, waren wesentlich nöthig, um ihre Leichtgläubigkeit zu verstärken.

Wer sinkt — wer stirbt so wunderschön,
wer kann so reitzend auferstehn,
als holde Schönen? Seufzer wallen!
Schon bricht ihr Auge! leis' verhallen
die letzten Worte! Hören, Sehn,
verrauscht! die Sinnen all' vergehn!
Sie muß — sie muß in Ohnmacht fallen!

Das Geschlecht des Orakels kann uns also über die vermeinten Anzeichen seiner Eingebungen hinlängliche Aufschlüsse geben.

Die Weissagungen selbst betreffend, so bestand deren Wunderbares immer in dem ihnen untergelegten zweydeutigen Sinne. Der günstige oder ungünstige Ausgang einer Begebenheit bestätigte daher dennoch allemahl die Richtigkeit der Prophezeyung.

Und wer verstand in jeder Zeit
wohl besser sich auf das Gewebe
behuthsamer Zweydeutigkeit,
aufs Labyrinth der Dunkelheit,
aus dem kaum Theseus sich befreyt,
wenn Lieb' ihm auch den Zwirnknaul gäbe?

Wer konnte je mit mehrerm Schein
der Wahrheit Furcht und Hoffnung wiegen,
sich in des Zufalls Launen schmiegen,
bald listig, offen bald, bald fein,
durch Zweifel, Täuschung, Schmeicheley'n
selbst die Gewißheit umgestalten,
und bey dem Allen oben drein
den äußern Anstand und den Schein
vor allen Dingen beybehalten,
stets tadeln, nimmer strafbar seyn,
als ihr, geliebte Zauberinnen,
die uns Gehorsam in Beruf
verwandeln, die uns Amor schuf,
sich alle Herzen zu gewinnen;
die uns, in Täuschungen verstrickt,
und ins Elysium entzückt
bey sanfter Zauberey der Sinnen,
nach von uns selbst ertheiltem Fug,
den süßen lieblichen Betrug
mit sanften Händen weiter spinnen,
bis, wenn am Schluß des Spiels, zu früh
für uns, zu spät für euch geendet,
Freund Hain nach uns die Sense wendet,
ihr — welche Tragikomödie! —
längst einem Andern schon gewogen,
der euch den Witwenstand versüßt,
dem Mann, stets glücklich, stets betrogen,
laut schluchzend gern die Augen schließt?

Diese auf Erfahrung gegründeten Betrachtungen erleichtern die Überzeugung darüber, daß alle Zauberkünste der Sybille sich auf das ihr natürliche Talent einschränkten, Verzückungen darzustellen, und mit der Wahrheit es nicht allzu genau zu nehmen.

Bey dieser Veranlassung könnte ich Ihnen den Aberglauben des leichtgläubigen Alterthums aus einander setzen:

Ich könnte Dich zurück bis auf die erste Spur
ins fruchtbarreiche Land des Aberglaubens leiten,
und lächelnd sähst Du dann gepaart Mama Natur
schon von der Wiege an mit tausend Albernheiten.

Damahls weissagte man aus dem Feuer, dem Wasser, aus Kräutern und Wurzeln, aus den Eingeweiden der Opferthiere, durch Kreise, durch Berechnungen, nach den Lineamenten der Hand und durch die Physiognomik. Diese letztere Wissenschaft ist bis zu uns hindurch gedrungen, und hat sich in unsern Tagen gar sehr vervollkommnet. Zwar hat man aufgehört, aus den Gesichtszügen künftige Ereignisse vorher zu sagen; desto sorgfältiger erlernte man es dagegen, in ihnen das Gemisch

verschieden gearteter Gemüther wahrzunehmen. Dieses Nachforschen ist zuweilen äußerst anziehend, und ich habe beobachtet, daß es Physiognomien gibt, in deren Studium man nie ermüdet. So ward ich durch die Ihrige Physiognom, und täglich, wenn ich sie im Einzelnen untersuche, sage ich mir ungefähr in Lavaters Styl:

In diesem Auge, furchtsam scheu,
doch hold und sanft, steht es geschrieben:
„dem Freund bleibt sie als Liebling treu;
„sie wird im Gatten beyde lieben.“

Der freyen Stirne heitrer Glanz,
wo Kenntniß und Genie sich gattet,
wird lieblich vom bescheidnen Kranz
der Schwesterrosen überschattet.

Der schöne Mund scheint eigenthümlich zwar
dem Gott der Küsse zu gehören;
doch, sittsam stets ihm abzuwehren,
erlaubt sie auf das Wangenpaar
ganz flüchtig nur ihm einzukehren.
Und in dem Grübchen, das, wenn süß
ihr Lächeln spricht, mit leichten Pfeilen
Gott Amor selbst bezeichnen ließ —
am Thor von ihrem Paradies —
darf selten nur der Kuß verweilen.

Das Näschen scheinet auf ein Haar
dem seltnen Näschen ganz zu gleichen,
das in der Muselmänner Reichen
geboth, obschon es christlich war.
Laut stimmen zu des Näschen Ehre
Die Kenner alle mit mir ein:
„Fürwahr! wenn ich der Sultan wäre,
„sie würde Roxelane seyn!"

Zurück jetzt zur Sybille!

Man nennt sie oft Pythonisse, weil sie sich beym Orakelspruch auf die Haut der Schlange Python niederließ. Diese Haut bedeckte einen Dreyfuß von gediegenem Golde, den Fischer im Meere fanden.

Um den Streit über dessen Besitz zu schlichten, kamen sie überein, das Orakel darüber zu befragen, wem er angehöre; dieses befahl ihnen, den Dreyfuß dem weisesten Manne in ganz Griechenland anzubiethen.

Die Fischer bathen den Thales, ihn anzunehmen. Dieser Weltweise verband mit der Wissenschaft der Meßkunst und der Natur- und Sternkunde eine tiefe Einsicht in die Moral. Er pflegte zu sagen: die schwerste

unter allen Wissenschaften sey die Kenntniß seiner selbst. Er schickte den Dreyfuß an Bias, der, wie er meinte, weiser sey, als er.

Bias war in der That ein Inbegriff von Kenntnissen und Tugenden. Er war es, der in dem Augenblick, als die Feinde seine Vaterstadt, Priene, mit Sturm einnahmen, denen, die ihm riethen, seine Reichthümer eiligst zu retten, im Weggehen zurief: „Ich „trage alles bey mir!“ Ungeachtet der Eitelkeit, die Sie vielleicht an dieser Antwort bemerken möchten, war Bias bescheiden genug, den Dreyfuß an Pittacus zu senden. Von diesem kam er an Kleobul, der ihn Periandern übergab. Ich beschreibe Ihnen diese drey Philosophen nicht im Einzelnen: es waren Weise; dies ist ihre Geschichte. —

Periander both dem Solon den Dreyfuß an. Solon, der die Tugend allein als den wahren Reichthum und den einzigen Schatz, den nicht Zeit, nicht Glück zu verändern vermögen, ehrte, weigerte sich, den Dreyfuß anzunehmen, und wünschte ihn dem Chilon zugewendet, dessen Philosophie sich auf das unumgänglich Nothwendige einschränkte. Sein Wahlspruch war: „Nichts zu viel!“

Der Dreyfuß war nun durch die Hände der sieben Weisen gegangen; er kam zu Thales zurück, der ihn in Apolls Tempel niederlegte, wo er dem Dienst der Sybille geheiligt ward.

So handelten die Weisen Griechenlands. Wenn die schönen Jahrhunderte, in denen jenes glückliche Land blühte, unsrer Erinnerung vorüber gehen, dann verweilt Empfindung und Bewunderung mit gleichem Gewinne bey den Tugenden und bey den Grazien, die in Hella's Schooß sich entfalteten, und deren Gedächtniß keine Zeit verlöscht.

Bey dieser Veranlassung wäre eines lange anhängigen Rechtshandels zu gedenken, dessen Beendigung, liebenswürdige Emilie, nur von Ihnen abhängt.

Vor des Olymps geheimen Rath
will Pallas Cyprien verklagen;
denn Weisheit kann sich in der That
mit Schönheit selten nur vertragen.

Es sind zwey Damen: ihr Geschlecht
und Rang vermag schon anzudeuten,
daß sie sich über Hoheitsrecht
und Grenzen ihrer Reiche streiten.

Und Hella's sieben Weise zeigt
Minerva vor, um zu gewinnen:
doch in die Schale, die sich neigt,
stellt Cypria drey Charitinnen.

Die Zahl ist ungleich: Amor war
ob seiner Mutter sehr verlegen;
Er stelle Dich dem Rathe dar:
dann siegt die Schönheit von Rechtswegen!

Cythere wird, statt jener Drey,
mit tausend Grazien dann walten
und ihrer Gegnerinn Partei
nicht Einen Weisen mehr behalten.

Drey und zwanzigster Brief.

Die Philosophie und die Philosophen.

Ich habe Ihnen, schöne Emilie, von den Weltweisen des Alterthums erzählt, und Sie, die nichts halb lernen wollen, fragen mich, was denn eigentlich die Philosophie sey. Die Antwort auf diese Frage läßt sich nicht so leicht geben, als Sie es vielleicht glauben;

und oft hab' ich's erkannt, noch öfter es empfunden,
daß ein Versprechen, Dir, Geliebte, dargebracht,
uns fester, als man glaubt, gebunden,
uns weiter führt, als man gedacht.

Die Philosophie oder Weltweisheit war ehemahls die Kunst, glücklich zu seyn; der Ehrennahme Philosoph war mit der Benennung, ein Weiser, ein Glücklicher, durchaus gleich bedeutend. Diese Weltweis-

heit war allgemein, ihr Zweck unwandelbar. Oft veränderte sie zwar ihren Gang; aber immer wandelte sie zu dem Zielpuncte, an welchem die Weisheit und das Glück ihrer harrten.

Heut zu Tage haben wir das alles abgeschafft. Die Philosophie des Tages ist nach verschiedenen unter sich abweichenden Grundsätzen gemodelt; jeder wählt nach Belieben und unter dem Vorbehalt, bey dem unbedeutendsten Wechsel des Glücks und der Leidenschaften, oder wenigstens beym ersten Anfalle übler Laune (denn Philosophen ohne Launen sind moralische Phönixe) seine Grundsätze mit andern zu vertauschen. Daher gibt es beynahe eben so verschiedene philosophische Systeme, als es systematisch berühmte Philosophen gibt; daher nehmen diese Herren zuweilen zwey und drey Mahl in jedem Jahre eine andere Philosophie an, verbessern die neu gewählte, oder kehren zu der erst verlassenen zurück: natürlicher Weise wissen wir endlich selbst nicht mehr, woran wir sind. Und so ist es bey uns zu Lande mit der practischen Philosophie bestellt.

Anlangend die in Griechenland eingebür-

gerte Elementar-Philosophie, so hat sie geraume Zeit keine wesentliche Abänderung erfahren. Desto schlimmer für sie! Ihre schulgerechten Nachtreter ernähren sie mit Spitzfündigkeiten und willkürlichen Voraussetzungen; Speisen, die, in jeder Rücksicht, ziemlich saft- und kraftlos sind. Auch wird sie nach und nach der Nymphe Echo ähnlich, von der nichts, als die Stimme, uns übrig geblieben ist.

Ein Halbskelett ist's, mit verblaßten
Gesicht, fahl, wie der überrest
der Mumien, eng' eingepreßt
in einen Raritätenkasten,
und dürrer, als vorm Osterfest
ein Büßender nach langem Fasten.
Sie demonstrirt, voll Gravität,
durch Worte, Formeln, Ziffern, Zeichen,
durch Atqui, Ergo und dergleichen
Systeme, die kein Mensch versteht;
wobey es dem System-Erfinder
nicht besser, als den Andern, geht.

Das erste ihrer Schmerzenskinder,
der steife Syllogismus, tritt
einher mit abgemeßnem Schritt.
Er zeigt aus scharfen Vordersätzen:
„der Schnee sey schwarz, und warm das Eis;"
und weicht nicht aus dem Fuhrmannsgleis.

Sein Bruder, der Sophismus, weiß
durch List sich fester noch zu setzen,
und fischt mit fein gespannten Netzen.
Noch naht sich eine andre Schar
von Unholden und bösen Geistern,
sich unsers Glaubens, auf Gefahr
gesunder Sinne, zu bemeistern.
Es heißt ihr Nahme Legion.
Der kalten Demonstration
folgt eine Schar von kleinen Gnomen
in Thesen nnd in Axiomen.
In fein verschlungnen Sätzen zieht
einher ein künstlicher Sorit,
und alle Sinne wegzuschwemmen
droht noch zuletzt ein Schwarm Dilemmen.
Wer nun bey einem solchen Chor
von Weisheit und Subtilitäten
nicht Sinn, Geschmack und Witz verlor,
den können — sieht er nicht sich vor —
leicht andre Philosophen tödten.

Du kennst ja die Anachoreten,
gesperrt in ängstliche Clausur,
wo sie, bey bald bereutem Schwur,
die schönsten Freuden der Natur
der langen Weile und dem strengen
Gehorsam opfern; wo die Spur
des Glücks in düstern Kreuzgangsengen

entflieht; wo Knechtschaft um Genuß
die frühe Jugend oft betrogen;
die Kindheit oft ins Netz gezogen;
wo bey der Täuschung überdruß
die schönen Träume schnell verflogen;
wo Stolz und Hochmuth ungezähmt
regiert; wo Kunst und überlegung,
stets wachsam, jedes Forschens Regung
und freyen Flug der Geister lähmt.

Nicht fern von diesen Mauern heben
Gebäude gleicher Art, gleich fest,
und finstrer Zeiten überrest
ihr Haupt empor. Mit Eisenstäben
sind alle Fenster rings umgeben,
durch die kein Strahl des Lichts sich neben
so heilger Nacht erblicken läßt.
Die Luft ist dick und eingepreßt,
die Säulen morsch. In diesem Tempel
throut stolz ein Facultäts-Decan,
er, seiner Wissenschaft Organ,
von dem die, so mit Gold sich nahn,
Diplome, als ein sichers Stämpel
der Weltweisheit und Kunst, empfahn.
Er spricht! er schweigt! man gafft ihn an!
Was sprach er? Niemand hat's verstanden:
doch alle seine Schüler fanden,
es sey entsetzlich tief gelehrt.

Der Weisheit Warenlager mehrt
sich täglich fast mit neuer Sorte
und neuen Floskeln. Öfters schwört
der Jünger auf des Meisters Worte;
doch oft wird, was an jenem Orte
als wahr gilt, dort verschrien als Wahn.
Auch sind die Herr'n, wie wir oft sah'n,
die von Humanität viel reden,
in ihren eignen Federfehden
selbst gar gewaltig inhuman.
Sie zanken, lästern, spotten, necken,
so lange, bis an allen Ecken
sich Mißverstand und Dunkel zeigt;
indeß beym Lärm der Winkelschule
der weise Richter auf dem Stuhle
der Weisheit ihrer lacht — und schweigt!

Noch gibt es andre große Geister,
die, als erfahrne Hexenmeister,
all' die Autoren groß und klein
aus Staub und Moder aufwärts riefen,
und sich in Griechisch und Latein
bis über'n Kopf hinein vertiefen.
Sie überzeugen nicht — sie schrey'n.
Statt aller Gründe gilt ihr Wille.
Bald späh'n sie mit geschärfter Brille
der Aufschrift nach am Leichenstein;
bald ist die ärmlichste Postille

gedruckt in alten Druckerey'n
für sie ein Schatz. Sie dringen ein
in fremde Sprach', in fremde Grille,
und, aufgebläht von Weisheitsfülle,
hört man, trotz Endors Lugsybille,
sie für zwey Groschen — prophezey'n.
Noch andre Polyhistors rennen
durch aller Wissenschaften Kreis,
und buhlen um das Lorbeerreis
schier mit Salmasius; sie können
den Stuhl in allen Sprachen nennen,
auf den, trotz dem gelehrten Fleiß,
sich keiner recht zu setzen weiß.

Die Weisheit noch von mehrern Seiten
nah anzuschaun, ersuch' ich Dich
in jenen Disputir-Saal mich
auf ein halb Stündchen zu begleiten.
Dort sitzen Herr'n gar ritterlich
bewaffnet gegen Hieb und Stich
auf hohen Bänken; sie bestreiten
die Wirklichkeit von unserm Ich,
und späh'n im Reich der Möglichkeiten.
Der Skepsis Lehre wird dabey
wohl ausgeführt, und mehr als gnüglich
erwiesen: daß hier Alles trüglich,
und das, was ist, nicht wirklich sey.

Laß uns, Du Holde, näher treten!
Frisch glänzt Dein Reitz, wie auf der Au'
die Rose von Aurorens Thau
gestärkt auf bunten Gartenbeeten.
Von Deinem Antlitz sinkt der Flor,
der vor den ungeweihten Blicken
Dich barg; sie drehn sich mit Entzücken
nach diesem seltnen Meteor,
und siegreich tret' ich nun hervor,
und spreche: „Zwar mit vieler Klarheit
„beweist ihr, daß das, was man Wahrheit
„und Wirklichkeit gewöhnlich nennt,
„nur Täuschung sey, Traum und Erschei-
„nung;
„ich aber bin, wenn ihrs vergönnt,
„hierinnen sehr verschiedner Meinung;
„und seht! hier steht mein Argument!"

Nun würden all' die Spießgesellen
des Skepticismus, sonder Scheu,
zwar eine ganze Litaney
von Zweifeln mir entgegen stellen,
und mit gar vieler Eloquenz
durch Schluß in bArbArA cElArEnt,
stets mehr den Sinn, als Worte, sparend,
mir die reelle Existenz
und Deiner Schönheit Glanz bestreiten.
Ein Zweifler läßt sich nie bedeuten;
ein Skeptiker bekehrt sich nie.

Von Deiner Schönheit hingerissen,
fiel' Jeder wohl vor Dir aufs Knie:
doch würden sie zu Deinen Füßen
die Folgen Deiner uns gewissen
fühlbaren Schönheit voller Müh'
uns dennoch abzuläugnen wissen.

Nach dieser Prüfung, hoff' ich, soll
der Skepticismus nur bey Blinden
etwa noch künftig Schüler finden.
Ja! jeder wird, des Glaubens voll,
des bessern Dogmatismus Zoll
erfreut Dir, Emilie, entrichten,
zumahl, wenn Amor, der den Streit
bemerkt, und sich des Ausgangs freut,
die Skeptiker mit einem dichten
Pfeilregenstrahl zu Boden beugt,
bis sie, wenn auch nicht überzeugt,
doch, um, wo möglich, noch mit Ehren
aus diesem Handel sich zu ziehn,
sich all' um Deine Gunst bemühn,
und zu Gott Amors Fahne schwören.

Dann huldigen wir bessern Lehren. —
Zum Hohn der alten Theorie'n
wird schnell sich unsre Secte mehren.
Wir werden eiteln Ruhm entbehren,
doch nie der Weisheit uns entziehn.

Minervens Öhlzweig wird dort blühn,
und hier, frisch, unversengt durch Spleen,
die Myrthe grünen für Cytheren.
Ganz dieser Schule angehören
möcht' ich, mich ihr als Priester weih'n,
ihr Plato und ihr Solon seyn.
Dann schenktest Du, so darf ich hoffen,
als Schülerinn und Ideal
der Tugend, mir Dein Herz, so offen
fürs Gute. O durch diese Wahl
hätt' ich die Weisen allzumahl
durch den Erfolg weit übertroffen.

Leicht, einfach, wahr ist die Moral
der neuen Schule; guten Seelen
von selbst verständlich: denn wir wählen
Wohlwollen, Eintracht, Heiterkeit,
kurz, was die Guten aller Zeit
stets wünschen — und, ach oft verfehlen,
uns zum Princip und Grundgesetz;
verbiethen, uns mit Schulgeschwätz
und mit Cabalen je zu quälen,
und halten dabey für genehm
(weil wir's fürwahr ja ohne dem
nicht hindern können und nicht stören),
der sanften Stimme nie zu wehren,
die — nur halb laut — vernehmlich doch
im Herzen spricht, und die wir noch
weit lieber, als die Freundschaft, hören.

Du siehst die Lehren, die ich gab,
sind klar und leicht. Was hält Dich ab
von diesen schönen Lebenspflichten?
O hör' auf keinen Widerspruch!
Ein philosophischer Versuch,
vermöcht' er Schaden anzurichten? —

Vier und zwanzigster Brief.

Wettstreit zwischen den Musen und Pieriden. Episode von Deukalion und Pyrrha. Der Musen fernere Lebens- und Liebesgeschichte.

Wir haben die Musen am Hofe des Königs Bacchus verlassen. Sie sind wegen ihrer fernern Schicksale besorgt, und ohne Zweifel haben Sie dazu volles Recht.

Ich merkt' es ja schon längst, und jetzt ist mir's ganz klar:
der Anverwandtschaft Triebe regen
in Deinem Herzen sich; der lieben Schwestern wegen
macht die Geschwisterliebe Dich verlegen —
doch, sey nur unbesorgt! sie sind nicht in Gefahr!

Kaum hatte Apoll seine Abschieds-Audienz von Bacchus Hofe genommen, als man

daselbst die neun Töchter des Königs von Macedonien, Pierus, in einer glänzenden Begleitung ankommen sah. Sie hatten ganz Thessalien und einen Theil Griechenlands durchkreuzt, um den Musen den Preis des Gesanges streitig zu machen. „Besiegen wir „euch," so sprachen sie zu deu Musen, „so „tretet ihr uns den Berg Parnaß und das „blumige Ufer der Hyppokrene ab; ist der „Sieg euer, dann wollen wir euch die la„chenden Thäler Thessaliens überlassen, und „uns in die Gebirge Thraciens flüchten." Die erzürnten Musen nahmen die Ausforderung an, und ihre Nebenbuhlerinnen begannen.

Zuerst sangen sie den Kampf der Götter gegen die Titanen, und legten Letztern den Sieg bey. Dann feyerten sie in einem poetischen Quodlibet, wie sie späterhin zu Stoppe's und Lange's Zeiten bey den Deutschen gänge und gäbe wären, die geheimen Begebenheiten des Hofs in echt goranischer Manier, und beschlossen mit einem Schäferspiel in fünf Aufzügen.

In ihrem Heldensang tönt' nicht die Harmonie,
zu der die Dichtkunst späterhin die Schwingen
dir, o Tyrtäus Gleim, verlieh;

nicht jene volle Kraft, dies Feuer rein und glüh,
die spät im Alter dich, o Klopstock, neu verjüngen,
und früh schon dich gestärkt zum leis vernommnen Chor
der Geister, zu der Gottheit selbst empor,
stets unerreichbar einzudringen
und ewge Lorbeern zu erringen.
Auch fehlte ihrem Lied die leichte Fröhlichkeit,
die der Satyre Salz zwar sorglos, doch mit feiner
Beurtheilung, herab auf Thoren streut,
und Alle trifft, indeß sich einzeln Keiner
beleidigt fühlt; die seltne, schwere Kunst,
die Wahrheit lachend vorzutragen,
wodurch in unsern nähern Tagen
ein Wieland aller Musen Gunst
und jeden Preis davon getragen.
Dem Schäfersang gebrach der einfach hohe Geist
der Liebe, Anmuth, Herzensstille,
der in der Gesnerschen Idylle
uns hin zu Thränen in der Fülle
der sanften Mitempfindung reißt.
Es waren Strophen, Reime, Lieder,
wie sie ein Versifex in Deutschland hin und wieder
mit leichter Müh' schon oft zusammen warf,
wobey er nur Herrn ***s Feder,
doch wahrlich keines Kopfs bedarf.
Gesänge waren's, wie Herr Schikaneder

und sein Consorten-Heer sie jetzt zu Markte bringt,
wo zum Gedeih'n der Opern-Bühne,
am Buttersaß Frau Juno Lieder singt,
und Vater Zeus — welch eine kühne
Erfindung — Besen macht. Noch singen sie zuletzt
den Marsch der Götter — für die Laute ausgesetzt,
und der Titanen Kampf — in einer Cavatine.

Auch fanden die Damen von Stande alles das ganz allerliebst; auch das Schäferstück — wie weiland die Abderiten ihre Schauspiele — „sehr schön," und hörten den fremden Virtuosinnen mit einer unglaublichen, und in einem Concert überaus seltnen Aufmerksamkeit zu.

Als die Pieriden ihre Gesänge beendigt hatten, übernahm es Kalliope allein, ihnen zu antworten. Zuerst pries sie die beseligende Allgewalt des Vaters der Götter und der Menschen, der durch Einen Hauch alle Wesen belebt, durch Einen Blick sie alle in Nichts zerstäubt. Dann sang sie Deukalions und Pyrrha's Geschichte.

„Jupiter hatte im gerechten Zorn über die „Laster der Erdenbewohner die Erde in ein „unabsehbares Meer verwandelt. Das Men„schengeschlecht war nicht mehr. Die höchsten „Gebirge hatten ihre Häupter verborgen; nur

„der Berg Parnassus, welcher Attika von Böo„tien schied, ragte noch mit einsamem Gipfel „hervor.

„Auf dieser weiten Wasserfläche wogte „zwischen Leichen der Menschen und Thiere, „zwischen entwurzelten Cedern und erstaunten „Meerungeheuern ein leichtschwebender Nachen, „ein Spiel der Stürme und Fluthen. Er „trug ein glückliches, ehrwürdiges Paar; die „Tugend rettete sich mit Deukalion und Pyrrha „aus dem allgemeinen Schiffbruche. Der „Hauch der Winde — oder war es der Athem „des Ewigen? trug die Geretteten auf die „Bergspitze des Parnassus. Dort war es, „wo sie zitternd landeten; wo sie, weit um„her schauend, mit Schrecken das weite Grab „des Menschengeschlechts betrachteten.

„Und die Gewässer fielen, und das Auge „entdeckte schon die Berge, die Hügel, die „aufwärts strebenden Höhen: aber allenthal„ben war die Natur todt und menschenleer; „ein tiefes Schweigen bewohnte einsam das „Universum.

„Da streckte Deukalion trostlos die aus„gebreiteten Arme nach Pyrrha. O Geliebte!

„so rief er, welch Geschick harrt noch unser? „Wir Einzelne blieben allein auf der Erde! „O wenn der Liebe Flamme uns noch zu er„wärmen vermöchte, dann würde diese Wüste „einst neue Bewohner erblicken; dann würde „doch Ein Überlebender uns die Augen zu„schließen. Aber im Alter sind unsre Kräfte „erstarrt, und wir gehen nun der Einsamkeit „und dem Tode entgegen. Langsam näherten „sich unter diesen Gesprächen die beyden Gat„ten einem Tempel, wo Themis ihre Orakel „ertheilte; dort fielen beyde, sich gegenseitig „auf ihre Arme stützend, ehrerbiethig zu Boden, „und beugten ihre eisgrauen Häupter am Fuße „des Heiligthums. Und urplötzlich erbebt die „Halle, und das ehrwürdige Paar vernimmt „mit leisem Schauer des Orakels Befehl. „Tretet aus dem Tempel, so sprach es; ver„hüllt euer Angesicht, und werft hinter euch „die Gebeine eurer Mutter! — Deukalion, „der Freund der Götter, faßte den Sinn die„ser Worte, und verschleyerte sein Haupt und „das Haupt seiner Gattinn. Nun durchschrit„ten sie die weiten Einöden, und warfen hin„ter sich die Steine, die aus dem Schooße „unsrer gemeinschaftlichen Mutter, der Erde, „hervor gehen. Schnell verwandeln sich diese „Steine, ähnlich dem Marmor, den des

„Künstlers Hand bearbeitete, durch sichtbare „Übergänge in menschliche Gestalten; ihre „Züge vervollkommnen sich; ihre Augen glän„zen; ihre Gesichtsfarbe belebt sich; Bewe„gung strömt durch ihre Glieder — jetzt wer„den sie gehen . . . sie gehen! Jupiter ge„both ihnen: lebt! und sie leben."

Kalliope hatte kaum geendet, als der Sieg ihr einstimmig zuerkannt ward. Die Töchter des Pierus brachen in lautes Murren aus: aber plötzlich ward ihr Körper mit schwarzen und weißen Federn überdeckt; sie verwandelten sich in Älstern. Diese Strafe konnte weder ihren Klagen, noch ihrer Schwatzhaftigkeit Einhalt thun.

Sie haben, trotz veränderten Gestalten,
die Flüchtigkeit, die leicht vorüber schlüpft,
von einem Gegenstand zum andern tanzt und hüpft,
ganz treulich immer beybehalten.
Auch blieben sie der vorgen Sitte treu,
die unsre Damen — jeder Schmeicheley
so feind — durchaus jetzt nie vertragen:
mit vielem Schwatzen und Geschrey
sehr wenig oder nichts zu sagen.

Die Musen kehrten nach diesem Sieg auf den Berg Parnassus zurück, und lebten dort

lange in friedlichem Einverständniß. Oft durchstrichen sie zusammen das geheiligte Thal, von Hyppokrene's Gewässer durchschlängelt. Dort begegneten sie ihren jungen Zöglingen, welche Blumen pflückten, und ermuthigten sie, zum doppelten Hügel empor zu klimmen.

Als sie sich eines Tages von ihrem Wohnsitze entfernt hatten, überfiel sie ein Regen; und sie suchten einen Zufluchtsort. Der Titan Pyrenäus, erst seit kurzem in jenen Gegenden einheimisch, begegnete ihnen, und both ihnen seinen Pallast zum Aufenthalte an. Die Musen willigten ein; aber kaum waren sie eingetreten, als der Titan die Thore schließen ließ, und üble Absichten verrieth. Alsbald beflügelten sich die neun Schwestern, und flogen auf und davon. Pyrenäus stieg, um sie zu erreichen, auf einen hohen Thurm; aber indem er sich ihnen nachschwang, fiel er, und zerschmetterte sich. Die Fabellehre sagt uns nicht, wohin sich damahls die fliehenden Musen wendeten. Man nimmt gewöhnlich an, daß sie seit jener Zeit die schönsten Gegenden des Erdbodens durchwanderten, und ich trete dieser Meinung willig bey; denn immer habe ich vermuthet, daß auch wir einige derselben besitzen — . . . .

und spaßhaft wär's, hätt' ich, recht sonderbarer
Weise,
indem ich Dir von der neun Musen Reise
und ihren Thaten vorerzählt,
in aller Unschuld mir selbst Eine aus dem Kreise
jetzt als Zuhörerinn erwählt.

Die Musen blieben, ungeachtet ihrer herum irrenden Lebensweise, dennoch, wie man versichert, sorgfältig ihrem jungfräulichen Stande getreu. Zwar haben in der That einige Verläumder uns berichtet, daß mehrere unter den Musen Mütter geworden. Sie haben keck behauptet, Rhesus sey ein Sohn Terpsichore's; Linus habe die Muse Klio, und der göttliche Orpheus Kalliopen zur Mutter. Sie setzten hinzu: Arion und Pindar wären ebenfalls Musensöhne. Aber diese angeblichen Abstammungen sind bloß im moralischen Sinne zu verstehen. Ward ein Dichter von einer Muse begeistert — gleich nannte man ihn Musensohn; dann vermutheten mitleidige Damen, an der Sache könne doch wohl Etwas seyn; dann versicherten verschwiegene Damen, es sey wirklich wahr; sie hätten es von sichrer Hand erfahren, sie könnten es beweisen; sie hätten es gesehen, sie wollten drauf schwören! .... Sie schwuren dar-

auf, und man schrieb es ihnen auf ihr Wort nach.

Im übrigen thaten diese falschen Gerüchte dem guten Nahmen der Musen so wenig Eintrag, daß sie vielmehr immer von einem Schwarm Anbethern umlagert waren. Einige brachten ihr ganzes Leben damit zu, sie allenthalben vergebens aufzusuchen, und starben aus Liebe für die unsichtbaren Damen ihres Herzens. Andre bothen, ohne sie zu kennen, bloß um sich ihnen wohlgefällig zu machen, den größten Gefahren Trotz, und trieben den Heldenmuth bis zur Vermessenheit.

So mancher Knappe sonder Helm und Waffen,
dem aber Dünkel, Stolz und Unverstand
ein dreyfach Erz für seine Brust geschaffen,
schwang sich, entglüht von heißem Liebesbrand,
keck auf das Musenpferd, zog aus auf Abenteuer,
und purzelte herab. Von allen Seiten schallt
ihm nun Gelächter nach. Schaut auf, ruft man:
ein neuer
Herr Ritter von der traurigen Gestalt!

Auch bey fröhlichen Gastmahlen strebte man nach der Huld und Gesellschaft der neun

Schwestern. Das Mahl ward begonnen mit einem Trankopfer den Grazien dargebracht; fröhlich leerte man zu dessen Beschluß die Becher zu Ehren der Musen. Allenthalben errichtete man ihnen Altäre und Standbilder. Sie wurden abgebildet sitzend im Schatten des Lorbeerbaums, einander bey den Händen haltend. Ihre Stirnen waren mit Palmen umkränzt, und jede einzelne trug die Sinnbilder der Kunst, welcher sie vorstand.

Die Römer hatten ihnen einen Tempel erbaut, in welchem die Dichter öffentlich ihre Werke vorlasen. Auch hatten sie ihnen ein andres Denkmahl geheiligt: den Musenquell. Aber dieser Quell war — und ohne Zweifel werden Sie sich darüber verwundern — ganz nahe bey dem Tempel des Glücks. Welcher auffallende Abstand in dieser Nachbarschaft! Auch verging lange Zeit, ehe die Nachbarn zusammen bekannt wurden.

Endlich öffneten unter Augusts Regierung die Tempelpriester den Brunnenhüthern die Thore des Heiligthums, und letztere erlaubten dagegen den Priestern zuweilen aus ihrem Quell zu schöpfen.

Von dieser Zeit an wurden Apolls Schwestern an den Höfen aufgenommen, und ihre Lieblinge wurden die Freunde der Könige. Aber indeß die Musen in der Nähe des Throns glänzten, entflohen sie oft heimlich, um die Traurigen in ihrer Abgeschiedenheit zu trösten. Da weinten sie mit Sappho, stimmten in Ovids Trauergesänge ein, und seufzten mit Tibull. Noch bis auf unsre Zeiten haben sie diese tröstende Empfindsamkeit beybehalten, und auch mir ward dies oft durch eigne süße Erfahrung bestätigt.

Wenn Schwermuth rings um mich den Trauerschleyer spannt,
und ich, vom Glück und Dir verbannt,
mir einsam und mit gramerfüllter Seele
das dichteste Gebüsch zum unentdeckten Gang
beym späten Sternenschein erwähle,
wo der süß flötende Gesang
der liebevollen Philomele
mein Herz zu Mitgefühlen stimmt,
da naht dort, wo zur Felsenhöhle
die Schlucht am nahen Strom sich krümmt,
sich meine Muse mir. — Sie tröstet den Betrübten
durch Worte, die so gern mein lauschend Herz vernimmt:

„Getrennt bist du,“ spricht sie, „bist fern von der
„Geliebten!
„Dein Auge thränt? — o sieh! zum Trost er-
„scheint
„dir eine Freundinn hier! Auch sollst du nimmer
„wähnen,
„du leidest nur allein. Ja! sanfter rinnen Thrä-
„nen,
„wenn sie die Sympathie der Herzen, treu ver-
„eint,
„mit gleicher Zärtlichkeit um echte Freuden weint,
„die ihnen jetzt Geschick und Trennung rauben!“
O wär' dies wahr! wie? oder dürfte sich
die Freundschaft, uns zum Trost, selbst Täuschun-
gen erlauben? —
Wem wäre dann zu trau'n? o sprich, aus Mit-
leid, sprich:
wie? darf ich meiner Muse glauben?

Fünf und zwanzigster Brief.

Cytherens Geburt. Die Horen.

Der Lenz verneute sich zum ersten Mahle wieder;
ihm lächelte die liebliche Natur.
Mit Saat und Blumen kränzt' er Feld und Flur,
und Hain und Park mit Kirschenblüth' und Flieder.
Lind weht' der Westwind; seiner Spur
entsproßten rings umher die dichtern Birkgebüsche,
und Alles keimt' in Fruchtbarkeit und Frische,
und Alles schmachtete. — Ein süßer Zauber hebt
das Herz empor zu schwelgendem Entzücken.
Halb ungewiß, erstaunend halb — so schwebt
es zwischen Freud' und Furcht, und wagt nicht auszudrücken,
wonach es, lauter pochend, strebt.
Es schweigt und sehnt sich doch; es wünscht und darf nicht fodern;
denn Liebe hält die Gluth verschlossen noch zurück.
Ha! es bedarf, um sprühend aufzulodern,
Ein Lächeln in der Schönheit Blick!

Und plötzlich erbebt im schaurigen Entzücken die Erde; die Luft rauscht und entzündet sich; das sanft brausende Meer schäumt in Silberwogen, und aus dem Schooße der Welle steigt Venus empor.

Zart, sittsam, mädchenhaft — wie schön, wie wunderschön
war sie! Mit leisem Sinken, leiserm Schwellen
schwebt sie herab; auf reinen Spiegelwellen
wiegt sie sich höher auf zu schaumumspühlten Höhn;
die Woge stürzt von nahen Wasserfällen
herab, in ihrer Näh' liebkosend zu vergehn.
Der junge Tag naht sich im zwiefach hellen
verklärten Blick die Liebliche zu sehn.
Zum ersten Mahl entschließt ihr Auge sich; es wendet
halb ungewiß sich aufwärts; in ihm spricht
Bewundrung der Natur; es staunt beym neuen Licht,
beym Sonnenwiderglanz, und senkt sich halb geblendet.
Neugierig jetzt, jetzt furchtsam wagt sie schon
den ersten Seufzer; — leis entstiegen
folgt ihm das erste Wort — im Seufzer und im Ton,
ach! athmet schon Empfindung und Vergnügen.
„Wo bin ich? Welch Erwachen? welche Wollust
„ruft

„ins Leben mich? Heißt diese W o n n e Leben?
„Wie schön ist die Natur! wie sanft weht diese
„Luft!
„Ha! welche Wärme wallt mit Fülle und mit
„Beben
„durch meine Adern! unter meiner Hand
„wie klopft mein Herz mit immer stärkerm Stre-
„ben!"
Bewundernd, lächelnd, schamhaft abgewandt,
erröthend steht sie da im Reitz der ewig jungen
und keuschen Unschuld, die schon jetzt ihr Herz
durchdrungen,
eh' sie noch ihren Ruf verstand.
Doch Zephyr, seine Liebkosungen
nur ungern unterbrechend, wob
aus Rosenwolken, dienstbar ihr umschlungen,
für sie ein leicht Gewand, das sie dem feinern Lob
zwar nicht entzieht, doch sie der kühnen Huldi-
gungen
und des Erröthens überhob.

Der junge Gott führte sie in einer Seemuschel nach der Insel Cypern, wo die Horen sich ihrer Erziehung unterzogen.

Die Horen oder Stunden hatten Jupitern und Themis zu Ältern; aber, ihrer gemeinschaftlichen Schwesterschaft ungeachtet, waren sie an Gemüthsart und Gestalt äußerst ver-

schieden. Alle hatten Flügel; alle durchliesen in einzelner Reihefolge denselben Zeitraum. Aber

bald eilender, bald träger ist ihr Gang;
denn der Erwartung peinigende Stunde
schleicht, bis zum fröhlichen Empfang,
nur langsam aus der Zeiten Hintergrunde,
wie ein Jahrhundert, sich heran.
Die Stunde des Vergnügens eilt gleich Blitzen
herbey, zu eilig, um sie ganz zu nützen;
zu schnell entflohn für jeden Wunsch und Plan.
Der Reue Stunde wird, die Stirn mit Wermuthkränzen
bedeckt, stets allzu früh sich nahn.
Vergebens ruft ihr Klagen jenen Wahn
entwichner Lust zurück: in ihren Augen glänzen
verhaltne Thränen. — Sanft und mild
naht der Erinnrung Stunde dem Betrübten;
sie zeigt ihm vorger Freude Bild,
erneut ihm jede Huld der fernen Vielgeliebten,
daß, süßer Regung voll, das bange Herz ihm klopft,
und tröstend die verschloßne Zähre
dem Auge ruhiger enttropft.
Ach! so verschönt, wenn ich, mit banger Leere
des Herzens, der Verzweiflung nah',

von Dir zurück in meine Hütte kehre,
die Stunden, wo ich Dein entbehre,
nur die Erinnrung mir, daß ich Dich, Holde,
sah.

Die Horen walteten damahls, wie jetzt, über die Vergnügungen, die Leiden, die Hoffnungen, die Wiedervereinigungen, die wissenschaftlichen Arbeiten, über die Kunstversuche, und ganz vorzüglich über die vier Jahreszeiten. Sie sehen, daß nichts ohne sie vorging. Aber kaum war Venus geboren, so überließen sie die Welt ihrem guten Glück und Geschick, flogen nach Cypern, nahmen die Schönheit in Empfang, und ließen sich, um sie zu erziehen, häuslich dort nieder. Diese flüchtigen Göttinnen waren, wie es scheint, damahls für Beständigkeit empfänglich; aber heut zu Tage bemerkt man an ihnen keine Spur dieser Tugend.

Längst vergangen sind die Zeiten,
wo die Horen, Mädchen zu geleiten,
lang' bey ihnen sich verweilt.
Daß uns nimmer am Genusse gnüge,
hat die Liebe doppelt rasche Flüge
ihnen, Theure, bey Dir zugetheilt.

Sechs und zwanzigster Brief.

Cytherens Erziehung durch die Horen.

Sie werden sich leicht vorstellen, Emilie, daß Cytherens Erziehung der Erziehung unsrer jungen Damen von Stande nicht im geringsten ähnlich war. Schön zu seyn ohne Stolz, liebenswürdig, ohne auf Beyfall und Eroberungen auszugehen, kenntnißreich, ohne anmaßende Ansprüche zu hägen, sich zu einer zuverlässigen Freundinn, einer treuen Geliebten, einer tugendhaften und zärtlichen Gattinn zu bilden, — mehr verlangte man von ihr nicht. Auf diese Grundsätze, welche wohl allenfalls so gut sind, als unsre heutigen, bauten ihre Erzieherinnen den Erziehungsplan, und brachten ihn ungefähr in folgender Art zur Ausführung:

Früh weckt', wenn nach Aurorens Lauf
der Sonne Glanz der Erde lachte,

die erste Hore sie — so wachte
schon mit dem Tag die Schönheit auf.
Die zweyte junge Hore brachte
ihr Zweig' und einen Blumenkranz,
und schmückt' ihr langes Haar. „Verachtet,"
so sprach sie lächelnd, „Putz und Glanz!
„Nur Häßlichkeit muß sich verzieren:
„Bescheidenheit und Scham verschmäht
„den Schmuck, die Schminke; früh und spät
„wird doch ihr Reitz gefallen — rühren!
„Die Unschuld müsse, ewig rein,
„nicht über dein Gefühl allein,
„auch über deine Kleidung walten,
„und ihren Schatz nicht zu entweihn,
„hüll' ihn ein dichter Schleyer ein,
„und dieser soll, ist's möglich, halten,
„und sich, den Blicken allzu kühn
„dies Heiligthum stets zu entziehn,
„auch nicht aus Modesucht entfalten."

Die dritte schöne Hore beut
zum Frühstück Milch und reife Früchte.

Die vierte naht zum Unterrichte
im Ausdruck, von Geschwätzigkeit
und Blödigkeit gleich fern. „Verschmähe
„die Sucht mit Witz zu glänzen; sey
„natürlich, einfach, anspruchsfrey
„in Wort und Ausdruck! Ziererey
„besteht nie in der Wahrheit Nähe.

„Sprich immer gut, sprich nie zu viel!
„Man wird kein Wörtchen überhören,
„wenn Überlegung, heitres Spiel
„der Laune, inniges Gefühl,
„der Unterhaltung Zauber mehren,
„wenn diese streng der Unart wehren,
„nach fremder Fehler kenntbar Ziel
„den Pfeil der Ironie zu kehren."

Die fünfte Hore führt, in Lehren
sanft, wie sie selbst, Cytherens Sinn
zur zärtlichen Empfindung hin;
heißt sie der feinern List entbehren,
und nur den echten Vollgewinn
der Offenheit und Treue ehren.
„Einst," sprach sie, „wirst du lieben; dann
„flieh die Erobrungssucht! sie kann
„das innigste Gefühl entstalten.
„Doch, nach geprüfter sichrer Wahl,
„wird echter Treue Sonnenstrahl
„des zarten Geistes Knosp' entfalten,
„dein Herz veredeln. — Deine Gunst
„werd' einzig vom Verdienst errungen.
„Ein Herz von echter Gluth durchdrungen
„sey mehr dir, als Erobrungskunst,
„und als der Menge Huldigungen!"

„Auch echte Freundschaft wird," so fuhr
die sechste fort, „dir auf der Flur

„des Lebens sichre Freuden sparen.
„Die Liebe ziemt der Jugend nur:
„die Freundschaft währt in allen Jahren.
„Dem Weibe zeigte die Natur
„mit leiserm Wink die sichre Spur
„vom Edeln, Schicklichen und Wahren.
„O bleib ihr treu, und opfre nie
„ein Herz, das dir sein stilles Leiden,
„sein Hoffen, seine Sympathie
„vertraut, muthwillig auf! entflieh
„der Eitelkeit, dem Leichtsinn; sie
„entadeln Göttinnen, entkleiden
„den Reitz, den selbst die Schönheit lieh.
„Sey gut, verschwiegen, sey bescheiden!
„denn ein Geheimniß, dir vertraut,
„und durch ein Wörtchen — flüsternd laut
„und unbehuthsam ausgesprochen
„entdeckt, verräth der Freundschaft Pfand,
„und ihr Altar durch deine Hand
„entweiht, wird für dich umgebrochen! —"

Die drey folgenden Horen belehrten sie über die Pflichten der Menschenliebe, der ehelichen Treue und über die Obliegenheiten der Mütter. In wechselnde Gesänge und Lieder hatten sie ihren Unterricht verwebt; so pries eine unter ihnen die Reitze der Wohlthätigkeit:

„Als der Schöpfung erster Morgen
„kaum begann, erwachten Sorgen,
„Kummer, Elend, Armuth, Krieg:
„blutig kämpfend als Tyrannen
„mit der Menschheit — ach, gewannen
„nur zu oft sie Macht und Sieg!

„Armuth keuchte im Geleite
„des Triumphs, und ihr zur Seite
„schlichen Krankheit, Schmerz und Gram.
„Sieh! da nahte das Erbarmen,
„das mit offnen Mutterarmen
„Sitz im Menschenherzen nahm.

„Wohlthun folgt ihr nach und Milde,
„hoch verehrt im Erdgefilde,
„hoch geliebt im Götterkreis.
„denn es haben selbst die Götter
„nur als armer Menschheit Retter
„Anspruch auf der Menschheit Preis.

„Tochter! zartere Empfindung
„schwellt zu glühender Entzündung
„Mädchenherzen hoch empor.
„Flamm' dem härteren Geschlechte
„für des Wohlthuns sanftre Rechte
„als ein helles Meteor!

„O wie glänzt des Mädchens Wange,
„wenn beym unentdeckten Gange
„sie mit Trost den Kranken heilt!
„Heil der Hand, die, nur zu Spenden
„ihr Ersparniß anzuwenden,
„Gaben unter Arme theilt!

„Heil dem Mädchen — zwiefach preise
„sie mein Lied, wenn sie die Waise
„unterstützt, erzieht und pflegt,
„in des Abgebrannten Hütte,
„in verlaßner Witwen Mitte
„Lindrung, Rath und Hoffnung trägt!

„Mehr als Perl' und Demantkette
„schmückt das Wohlthun; die beredte
„Thrän' im dankerhobnen Blick
„lohnt dir mehr als Lob, als Preise
„in der Huldigenden Kreise —
„Deine Tugend sey dein Glück! — —"

Den Pflichten der Gattinn weihte die nächste Hore folgenden Lehrgesang:

„Deinem Gatten sey der Weihe
„Schwur, der fest an ihn dich band,
„nicht bloß Bürgschaft deiner Treue,
„nein! für Glück auch Unterpfand!

„Brich für ihn die Dornenspitzen
„von des Lebens Rosen ab!
„Reich', im Leiden ihn zu stützen,
„ihm der Freuden Wanderstab!

„Wie geschirmt von Cherubsflügeln,
„ruh' er sicher dir im Arm!
„Seine Launen sanft zu zügeln,
„wegzuscheuchen düstern Harm,
„lächl' ihm stets dein Blick, verjage
„sorglos jedes Ungemach!
„Nirgends find' er schönre Tage,
„als nur unterm eignen Dach!

„Könnt' er — ach es gibt der Schwächen
„viel im Menschenherzen! — doch
„seiner Treue Schwüre brechen —
„auch dann bleib ihm Freundinn noch!
„Mehr als Vorwurf, führe Schonung
„und dein Beyspiel ihn zurück!
„der Vergebung süße Lohnung
„gründe euer neues Glück!

„Heile des Verirrten Wunde!
„trotze seiner Reue nicht!
„Liebe sprech' aus deinem Munde,
„Trost in deinem Angesicht! —
„Immer gut und immer reitzend,
„lern' ihn kennen, ihn erspähn,

„selbst mit kleinen Gaben geitzend
„weigern mehr, als zugestehn!

„Böser Laune wildes Regen
„dämpfe Sanftmuth; setze ihm,
„zürnt er, Heiterkeit entgegen,
„Ernst dem barschen Ungestüm!
„Bey erhabner Unschuld schwinde
„selbst der Eifersucht Verdacht!
„Herrsche bittend, und begründe
„nur auf Liebe deine Macht!"

Dann belehrte die folgende Hore Cytheren über die Süßigkeit und Pflicht der Mutterliebe in einigen Stanzen:

„Für die Tochter, für den Knaben,
„ach! geboren unter Angst und Pein,
„hat Natur, stets echt und rein,
„Pflichten selbst ins Mutterherz gegraben.
„Schwer sind sie: doch lohnend wird dir's seyn,
„alle Hindernisse zu bezwingen.
„Pflichten, die nach Müh' uns erst gelingen,
„laden uns, wenn wir sie treu vollbringen,
„auch zu doppelten Genüssen ein!

„Sieh dort mit den Rosenwangen
„jenes Kind an seiner Mutter Brust!
„welche himmelsüße Lust,

„seine Küsse kosend aufzufangen!
„O sie ist des Vorzugs sich bewußt,
„ihren Erstling selbst im Arm zu wiegen,
„fester an das Herz ihn anzuschmiegen!
„Die aus Trägheit dieser Pflicht nicht gnügen,
„straft mit Recht Entbehrung und Verlust.

„Aber mehr als Körpernahrung
„ist des Geistes Bildung: wirk' auf sie
„von der Wiege an schon früh
„durch dein Beyspiel, durch Bewahrung
„vor den Lastern! Dank entflammt so glüh
„Kinderherzen, für Empfindung offen.
„O wie süße Lohnung kannst du hoffen!
„Jedes Ahnen ist dann eingetroffen:
„deine schönsten Freuden enden nie."

So bildeten diese weisen Erzieherinnen das Herz und den Geist ihrer jungen Pflegetochter bis zu dem Augenblick, wo die Opferstunde sie zum Tempel führte.

Cypris bringt, das aufgelockte Haar
leicht umkränzt mit frischen Zweigen,
mit gesenktem Blick am ländlichen Altar,
ihm ein unschuldvolles Opfer dar,
den ihr Herz verehrt, und der die Schar

der Unsterblichen beherrscht. Es steigen Wolkensäulen aufwärts, und bezeugen, daß es ihm ein lieblichs Opfer war!

Die folgende Hore führte sie zurück und einer Myrthenlaube zu.

Dort, wo sich am Wiesenbach
gegen schwüle Mittagshitze
stärkre Äste in ein duftend Dach
schlingen, wo die Wiese Rasensitze
biethet, wo beym Sonnenstrahl
Progne's Schwester unter Flötenschlägen
tiefer sich ins Laub der Büsche stahl,
dort bringt die Natur ein einfachs Mahl
lächelnd Cyprien entgegen.
Frohsinn kränzt den mäßigen Pocal
halb gefüllt mit Most; nach freyer Wahl
führt die Unschuld selbst den Vorsitz, heitert
Laun' und Witz die Herzen auf, erweitert
durch Geselligkeit und Freyheit. Dennoch war
Mäßigkeit zur Leitung stets erkoren;
denn nur sie, von der Vernunft geboren,
ists, die die Gesundheit uns gebar.

Bald theilte die Hore des lustwandelnden Ganges, und dann die, zu weiblicher Arbeit bestimmt, sich in Cytherens Zeit.

Zuweilen ging sie aus zur bunt geschmückten Flur
mit den Gespielinnen auf Blumenraub, und leerte
die Schätze Florens: unter jeder Spur
von Venus Fuß verschönte und vermehrte
sich aller Blumen Pracht; wenn sie zurück dann kehrte,
ergriff mit kunsterfahrner Hand
sie Pallas Nadel; wob im Arbeitsrähmen
treu zur Natur die Kunst, wie mit dem Angenehmen
sie stets das Nützliche verband.

Die folgenden Horen bezeichneten die Eröffnungszeiten der Tänze und Concerte. Wenn Cypris tanzte, lispelte zuweilen ihr eine ihrer Lehrerinnen ins Ohr:

„Natürlich sind in Anstand, Tanz und Mienen
„die echten Grazien; wer übertreibung wagt,
„wird nimmer ihre Huld verdienen:
„denn in demselben Grad, als man nach ihnen „jagt,
„entfernt man sich zugleich von ihnen."

Wenn die Göttinn ausruhte, dann setzte sich zuweilen eine der Erzieherinnen zu ihr,

leitete ihre Aufmerksamkeit auf die Freude, welche die ganze Tanzgesellschaft belebte, umarmte Cyprien, und sagte:

„Selbst bey des Olympus Götterglanz,
„wo sich Säulenlauben in den Kranz
„goldner Wölbungen verschränken,
„wirst du oft an unsern Reihentanz,
„oft an unsre Rundgesänge denken.
„Kehre dann zurück zum Laubendach,
„zu den Zeugen deiner Kinderspiele!
„Pflücke Blumen dir am Silberbach;
„ruh' in dieser Haine Kühle;
„o dann werden alle selige Gefühle
„deiner Jugend wieder wach!
„Fried' und Unschuld sprossen aus dem Keime,
„neu gestärkt, dann kräftiger hervor,
„und es kehren alle Wonneträume
„wieder in der frühern Zeiten Flor;
„stärker klopft dein Busen dir empor;
„schöner blühn dir rings die Blumenpfade;
„lieblicher entglüht der Rosenstrauch;
„klärer ist der Äther, reiner die Najade,
„dichter jeder Schatten, milder Zephyrs Hauch.
„Jene Thränenquelle wirst du wieder finden,
„die für Götter ewig sonst versiegt,
„und ihn, der beym Vollgenuß entfliegt,
„der Erinnrung Reitz — hier ganz empfinden."

Die Hore des Concerts unterbrach diese Unterhaltungen. Vermuthlich war damahls die Kunst des Gesanges noch weit von ihrer Vollkommenheit entfernt: denn Venus begnügte sich damit, die Empfindungen der Liebe, des Vergnügens oder der Traurigkeit mit seelenvoller Innigkeit auszudrücken, ohne deßhalb die Augen umher zu rollen, die Kehle in gewaltsomer Anstrengung beynahe zu sprengen, und ähnliche Kraft und Kunststreiche sich zu erlauben; noch mehr — und das scheint beynahe unglaublich — sie sprach deutlich aus, trug sorgfältig vor, und verweigerte es nicht aus Ziererey, für aufmerksame Hörer zu singen. Sie werden aus diesen kleinen altväterischen Lächerlichkeiten mit Recht im voraus folgern können, daß ihre Lieder von sehr einfachem Inhalt waren, und mit den unbedeutendsten Meisterwerken unserer Anakreons, neuern Geprägs, bey weitem keine Vergleichung aushalten könnten. Hier einige Bruchstücke, die ich, um Ihnen einen ungefähren Begriff davon zu geben, für Sie zu übersetzen wagte.

„Nymphen! wie dort in der Quelle
„lichten Äthers Glanzazur,
„glänz' in eurer Augen Helle
„reiner Liebe Himmelsspur!

„Jeder Eid zu treuem Bunde,
„der dem Treuen Glück verhieß,
„leicht entschlüpft dem Rosenmunde,
„ist wie Hybla's Honig süß.

„Doch die Süße, die zum Hoffen
„täuschend lockt, und List uns beut,
„ist für Herzen, gut und offen,
„mehr als Wermuthbitterkeit.

„Nehmt die Thräne, die beym Klopfen
„voller Brust im Auge schwimmt,
„mild auf, wie der Demanttropfen
„früh im Blumenkelche glimmt:

„Doch bewahrt das heißentglühte
„Herz schon früh; sonst ists zu spät.
„Ach! der schönsten Rosen Blüthe
„wird zuerst vom Sturm verweht!"

Dem Concert folgte ein mäßiges und ländliches Mahl, nach welchem die letzte Stunde des Tages Cyprien in eine laubumgrünte Felshöhle geleitete, wo Morpheus ihre Augenlieder schloß.

Die Stunden stiller Nacht versammeln nach der Reih'
der Träume Schar um sie, und Cypris, jung und neu,

ein Weib, umschwärmt vom Hof, und schön,
und voll Empfindung,
wähnt unschuldvoll im Traum, ihr gnüge die
Verbindung
mit Einem Herzen echt und treu —
träumt, daß sie selbst beständig sey!

Einige Jahre waren unter dieser in beharrlicher Gleichförmigkeit fortgesetzten Erziehung verflossen; die Pflegetochter der Horen war nun in jedem Betracht so ganz vollendet, daß die Götter sie zu sehen verlangten, um sich selbst zu überzeugen, ob der allgemeine Ruf von ihr nicht zu viel sage. Bald versicherten die Neidharte: es sey mehr, als Eine Venus, vorhanden gewesen, deren einzelne Reitze und Vortrefflichkeiten man einer einzigen zugeschrieben; und dieser Irrthum fand so vielen Beyfall, daß ihn uns Cicero nach fünf bis sechs Jahrtausenden überliefert hat. Wir wollen ihm verzeihen: Vollkommenheit ist eine so seltne Erscheinung, daß sie, selbst in der nähern Anwendung auf Ein weibliches Wesen, jetzt, wie ehemahls, von einer gleichmäßigen Zahl Ungläubiger in Zweifel gezogen wird.

Bewundern sie an Dir die seltenen Talente,
vereint mit seltnem Reitz, und dieses unge-
trennte
stets holde Band — dann schien mir's oft-
mahls schon,
als ob ihr Lob sich doch die Einheit der Per-
son
nicht recht als möglich denken könnte.

Sieben und zwanzigster Brief.

Zubereitungen zu Cytherens Vorstellung am Olymp. Cytherens Gürtel.

Kaum hatte Venus ihr vierzehntes Jahr erreicht, als sie aufgefordert ward, am himmlischen Hoflager zu erscheinen. Die Zubereitungen zu dieser Vorstellung waren durchaus verschieden von denen, die bey uns dann Statt finden, wenn eine junge Dame zuerst am Hofe erscheint: die Natur führte bey Cytherens Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit einzig den Vorsitz: bey uns führt ihn nur die Kunst.

Laidion, erst vierzehn Sommer alt,
und kaum der Pension entflogen,
hat, voll Erobrungssucht, schon jetzt durch die Gewalt
der Täuschung die Natur um all ihr Recht betrogen.

Die Röthe, die vordem die Wangen überzogen,
ist, ach! unwiederbringlich hin!
Ihr Putztisch selbst raubt ihr für jeden, der noch Sinn
für echte Schönheit hat, den einzigen Gewinn,
nach dem sie strebt — ihr Spiegel hat gelogen!
Der unstät wilde Blick verscheucht
die sanfte Grazie; er gleicht
dem Blick der Lüsternheit, für Satyrs und für Faunen
erfreulich nur; mit Ebenholz bestreicht
die Kunst die hoch gewölbten Augenbraunen.
Sie führt den Pinsel, fein getränkt
in zartes Blau, im sorgsam ungewissen
Bemüh'n auf weißen Kalk, auf dem, leis' eingesenkt,
manch Äderchen entsteht, wodurch sie, kunstbeflissen,
ihr Leichenangesicht mit Leben neu beschenkt.
Wie reitzend steht sie nun, die Königinn der Freuden,
der Herzen Königinn, im vollen Glanze da!
Eil', Zephyr! eil' herbey! nur rath' ich, fein bescheiden!
halt deinen Hauch zurück — komm ihr nicht allzu nah'!
dein Athem möchte sonst die neue Cypria
von ihrem Weiß und Roth entkleiden!
Auch du, Freund Phöbus, wende deinen Blick

behuthsam von ihr ab! verschley'r ihn trüb' und dick
in Nebeln! denn sonst ist für dieses Meisterstück
in der Bossirkunst Semele's Geschick
bey Jupiters Besuch nicht füglich zu vermeiden.
Oft hab' ich, wenn in glühen Mittagshöh'n
Gott Phöbus Feuer strahlt, sie, der Verwandelungen
betrüglichste, mit Schrecken angesehn,
daß Rosenwangen, mühsam kaum gelungen,
in fahle Gelbheit schnell zergehn,
und, trotz der Kunst vergebnem Widerstehn,
die häßliche Natur noch greller vorgedrungen.

Diese betrügerische Kunst war im ersten Jahrhunderte der Welt noch ganz unbekannt.

Mit eignen Zügen, eignem Angesicht,
erschien man noch in des Olympus Hallen,
und wechselte mit Haar, mit Farben und mit allen
Erzeugnissen der Mode täglich nicht.
Die Kunst zu rühren, zu gefallen,
war Schmink' und Putz allein. Sie trotzte selbst der Wuth
der Zeit, verjüngend stets, ließ, sittsam und bescheiden,
das Alter nimmer sich in junge Thorheit kleiden;
und jene wahre Kunst stand jedem Alter gut. —

Wenn da bey Cybele in voller Hofstaat Sälen
ein neu Gesicht erschien, dann lief man nicht
Gefahr,
getäuscht durch Maske bloß, die Schönheit zu
verfehlen;
man konnte ganz gewiß drauf zählen,
daß es die Göttinn selbst und keine andre war.

Als Aurora den Tag, an welchem Venus vorgestellt werden sollte, eröffnet hatte, erwachte die Göttinn in sicherm Frieden, ließ sich am Rand reiner Wellen nieder, und flocht vor diesem ruhigen Spiegel einige Rosen in die Locken des frey wogenden Haupthaars. Einige versichern, dies Haar sey blond, Andre behaupten, es sey braun gewesen. Ich selbst bin geneigt zu glauben, daß beyde Farben in sanfter Mischung auf ihrer Stirn diejenige liebliche Abschattung bildeten, welche allein alles, wodurch die Braunen uns so liebreitzend, die Blonden so anziehend werden, in sich vereinte —

und daß, wie Du, geliebte Emilie,
sie wechselnd sich dadurch der Herzen all bemeistert;
bald zu der Lieb' Entzücken uns begeistert,
bald ihre sanfte Schwermuth uns verlieh.

In diesem Augenblick war es, als die Natur ihr jenen göttlichen und geheimnißvollen Gürtel zum Geschenk gab, welcher bald allen Olympiern die Köpfe verdrehte, und seit dem viele große Männer in so winzige Wesen verwandelte.

Man sieht auf ihm in künstlichen Geweben
die Liebe von der Hoffnung Hand geführt,
der jungen Zärtlichkeit nur schwaches Widerstreben,
ihr leises Schmachten, schüchternfroh verspürt.
Auch hüpfen, tanzen, gaukeln, schweben
der raschen Freuden viel herbey,
verfolgen neckend sich, und kosen und beleben
den regen Wunsch, der Täuschung Feerey.
Mit ihnen naht sich, angeführt von Küssen,
der Wollust Hochgefühl mit allen Vollgenüssen;
ihr folgt, auf leicht gefundner Spur,
der leise Seufzer nach, Vertrautheit, süßer Schwur,
der Launen schwärmend Heer; die leichten Zwiste schlüpfen
beyher, sie, welche fester nur
die Bande durch Versöhnung knüpfen!

Dies war die obere Seite dieses geheimnißvollen Gewebes; aber auf der Kehrseite desselben war,

gezeichnet von der grimmen Eumeniden Hand,
der Zank, der scheue Mißverstand,
der hämische Verdacht, der Haß die feilen Küsse
mit einem Becher bis zum Rand
von Schaum beperlt, doch, trotz der Honigsüße,
mit der Toffana Gift gefüllt von Mörderhand.
Auf ihm erblickte man die lange Weil' und Reue,
die Rachsucht, angefacht von der verrathnen Treue.
Im finstern Irrgang schwankt ein immer wacher Geist,
die Eifersucht, heran mit ungewissen Tritten,
sie, die der Häucheley, die täuschend fehl geglitten,
die Larve des Betrugs, selbst zitternd, doch entreißt.

Ich kann Ihnen, Emilie, keine genaue Nachricht darüber geben, ob dieser gefährliche Talisman noch bis auf unsre Zeiten sich erhalten habe; doch da die Mehrheit der Menschen sich über seine Wirkungen beklagt, so muß er doch wohl durch eine unglückliche Überlieferung auch zu uns gelangt seyn, —

und, unter uns, ich bin geneigt
zu glauben, daß Gott Amor, der im Streite
mit Hymen öfters liegt, nur bloß die linke Seite
des Gürtels Hymens Jüngern zeigt.

So viel ist gewiß, daß die Grazien, als Venus dieses himmlische Kleinod angelegt hatte, ihrem Putz nichts mehr hinzu fügen wollten, in der sichern Überzeugung, daß in dem Alter, in welchem Cythere sich befand, der einfachste Schmuck immer der reitzendste sey. Und in der That,

kann Schönheit je erhöhten Werth erlangen,
dann ist's in jener Zeit, die doppelt uns gefällt,
weil zwischen Kindheit, einfach, unverstellt,
und zwischen Jugendreitz, erst frisch hervor gegangen,
sie eben noch die Mitte hält.
Der unschuldvolle Ton, die schamerglühnden Wangen,
der küßlichholde Mund, der Blick, so unbefangen,
die Schüchternheit, die an's Verlegne grenzt,
bald in der Rose Schmuck und bald als Lilie glänzt,
sie — gleich der Zwischenzeit vom Frühroth bis zum Morgen —
gefällt, rührt und bezaubert. — Sonder Müh'
eroberte — sie wußt' es selbst kaum, wie?
manch Mädchen damahls schon viel Herzen, schuf viel Sorgen:
doch späterhin, kaum zwey und zwanzig Jahr,
blieb sie vor ähnlicher Gefahr
und vor Anbethern schon geborgen.

Du, der noch kaum dies schöne Alter schwand,
erkennst Du Dein Gemähld' in dieses Bildes Zügen?
Ein Neuling in der Kunst, entwarf ich's mit Vergnügen,
nicht sonder Furcht, die ungewisse Hand
vermöge nicht für Kenner ganz zu gnügen;
nicht sonder Furcht, man möge tadelnd rügen,
Dein dargestelltes Bildniß sey
ins Schönre doch gemahlt — Ins Schönre? verzeih
der Muse diesen Zug der Eitelkeit! Im kühnen
gewagten Umriß mahlt zuweilen sie
Dein schönes Bild — doch schmeichelnd nie!
und wirft man ihr dies vor, dann müsse der Copie
Dein Urbild selbst zur Ehrenrettung dienen!

Acht und zwanzigster Brief.

Cytherens Vorstellung an Jupiters Hofe.

Der Hof am Olymp war versammelt, um die Tochter des Oceans zu empfangen. Mit einem erzwungenen, durch Unruhe verstellten Lächeln unterhielten sich die Göttinnen im halblauten Gespräche über den Gegenstand, der diese allgemeine Erwartung so hoch spannte:

„Sie ist ja, wie ich höre, fast noch Kind,
„doch sonst wohl hübsch?" — „Schlank, lebhaft,
„aufgeschossen!" —
„Die Augen?" — „Blau, die Haut voll Som-
„mersprossen,
„wie die Naturgeschöpfchen sind!
„Kein Bißchen guter Ton, der Anzug schlicht und
„ländlich,
„das Lächeln fast zu unschuldvoll!
„Doch, wächst sie bey uns auf, so denk' ich, daß
„es endlich
„sich wohl mit ihr noch finden soll!"

Noch sprachen sie, als Venus eintrat. Ihr göttlicher Wuchs, ihre edle und anstandvolle Haltung, ihre großen Augen, mit Augenbraunen, schwarz wie Ebenholz, geschmückt, das lange Haar auf dem Alabasternacken dahin wogend, diese richtig gehaltenen Umrisse der ganzen Gestalt, in welcher die Natur ihr Meisterwerk gebildet hatte; diese Lilienwangen von den Rosen holder Scham überflogen; dies sittsame Verlegenseyn, diese einfach unbefangene Grazie, dies reitzende Hingeben — kurz, diese sichtbare Vollendung im Anblick wirklicher Schönheit, gegen welche jedes sonst gewähnte Ideal so weit zurück wich, bezauberte alle Götter, und brachte alle Göttinnen außer Fassung. „Nun wirklich," sagten sie, und bissen sich in die Lippen:

„Man hatte sie mir noch weit ärger geschildert:
„sie hat, wie mirs vorkommt kein häßlich Gesicht,
„Für eine Person, auf dem Dorfe verwildert,
„ist sie, trotz der Einfalt, so übel noch nicht!"

Aber mit väterlichem, innigen Beyfall sprechendem Lächeln umarmte sie Jupiter. — „Tritt näher," so sprach er, „liebenswürdige „Tochter! empfange die Krone, die du ver„dienst! Juno theilt mit mir den Thron des

„Olymps; Pallas gebiethet im Reiche der
„Weisheit; der Thron der Schönheit erwar-
„tet dich.“

Wie in den Gesichtern aller Göttinnen bey diesen Worten ein zürnendes Glühroth empor stieg! Mit einem bittern Lächeln sahen sie sich alle an, zuckten halb die Achseln, und drehten verlegen an den Fingern. Hätte man damahls Fächer getragen, kein einziger wäre unversehrt davon gekommen! Verstohlner Weise stießen sie sich mit den Elbogen, und murmelten einander zu:

„Wie wird der neuen Lieblinginn,
„die zu so vieler Gunst, sie weiß nicht wie, ge-
„kommen,
„das Herzchen, sonst so bänglich und beklommen,
„aufschwellen bis ans spitze Kinn! —
„Der gute Vater Zeus ist etwas hoch bey Jahren,
„und urtheilt oft gewaltiglich verkehrt. —
„So viel ist ganz gewiß, hat von der Schön-
„heit Werth
„dieß kleine Ding noch jemahls was erfahren,
„so hats ihr die Erfahrung nicht gelehrt.“ —

Indessen setzte Jupiter eine Myrthenkrone auf Cytherens Haupt, und nun mußte man,

wohl oder übel, der neuen Olympierinn Beyfall zuklatschen. Noch mehr: auch Theilnahme und Vergnügen mußten erkünstelt werden. Die Göttinnen entledigten sich dieser nothgedrungenen Huldigung mit bewundernswürdiger Gefügigkeit; denn schon damahls gab es am Hofe überaus gelehrige Gesichter. Cypris war ganz betäubt, als sie sich von lauter artigen Damen eingeschlossen sah, die ihr zulächelten, und, indem sie sich zu ihrer Umarmung drängten, riefen:

„Komm her, du schönstes Kind! welch reitzendes
„Gesicht!
„Wie allerliebst sie ist! In Anstand und Geberden
„wie fein! wie frisch! — Wer wird denn roth
„gleich werden,
„wenn man von dir nichts, als die Wahrheit,
„spricht? —
„Beleidigt's dich, so will ich nichts mehr sagen.
„Wie edel und bescheiden sie sich nimmt!
„Wahrhaftig, diese Stirn ist recht dazu bestimmt,
„um eine Myrthenkron' zu tragen!"

Aber dabey lispelten sie einander ins Ohr zu:

„So fein sie's auch verbirgt, doch, glaub' ich,
„hielte sie,
„treuherzig gnug, den Spaß, die Ironie,

„für Ernst, und könnte sich zuletzt wohl Stolz
„erlauben.
„Seht, wie sie lacht! — Seyd still! spät oder früh
„würd' uns das dumme Mädchen glauben!"

Nicht ohne Besorgniß über diese etwas verdächtigen Vertraulichkeiten der Göttinnen gegen einander folgte ihnen Venus mit unruhigem Blick; aber gleich wußten die Göttinnen, sie von der entdeckten Spur wieder abzuleiten, und sagten zu ihr unter erneuten Liebkosungen:

„Du glaubst wohl, von dir sey die Rede? Vergeben
„Kannst du im Voraus uns, wir bürgen dafür!
„Umarm' uns, du Holde! wir sprachen da eben
„gewaltig viel Böses von dir!"

Sie werden, Emilie, schon aus diesem von den Göttinnen so deutlich bezeichneten Widerwillen gegen Cyprien errathen, daß diese ihnen leicht die Eroberung aller Götter entzog. Auch ward sie in der That nach kurzer Zeit der einzige Gegenstand ihrer Huldigungen und ihres wechselseitigen unter Nebenbuhlern leicht erklärlichen Neides. Mars und Vulcan traten als Hauptbewerber vor.

Dieser letzte war bey weitem nicht der liebenswürdigste — aber dennoch der Beglückteste . . . . . . Der Beglückteste? Nein! ich irrte: denn was ist die Hand des geliebten Gegenstandes, wenn uns nicht auch dessen Herz wählt?

Neun und zwanzigster Brief.

Vulcan. Seine Anträge bey Minerva und Venus.

Vulcan, Jupiters und Juno's einziges eheliches Kind, war schon bey seiner Geburt so ungestaltet, daß sein Vater, im Unwillen über ein so häßliches Erzeugniß, ihn von dem Himmel herab stürzte. Einen ganzen Tag lang drehte sich der himmlische Mißgeborne im luftleeren Raum herum; von Wirbelwinden zu Wirbelwinden fortgeschläudert, traf er gegen Abend auf der Insel Lemnos ein, deren Bewohner ihn mit so großer Behendigkeit auffingen, daß er doch nicht mehr, als nur Ein Bein, zerbrach. Die Nymphen des Meeres trugen Sorge für ihn und seine Erziehung; aber von seinem Herabsturz blieb er lahm.

Die Natur hatte, als sie ihm äußre Annehmlichkeiten versagte, desto reichlicher mit Geist und Erfindungskraft ihn ausgestattet. Schon im frühesten Jünglingsalter legte er in den Gebirgen zu Lemnos sehr weitläuftige Eisenhämmer an. Dort ward zum ersten Mahle Gold, Eisen und Erz verarbeitet und geglättet. Bald errichtete er neue Werkstätten in den Höhlen des Berges Ätna, und arbeitete nebst seinen schwarzen Cyklopen daselbst unabläßig. Brontes, Steropes, Arges und Polyphem waren die vorzüglichsten unter diesen riesenartigen Söhnen des Himmels und der Erde. Sie hatten nur Ein in der Mitte der Stirne hervor grinzendes Auge; in nervigen Armen führten sie unaufhörlich schwerfällige Hämmer, unter deren wiederhohlten Schlägen der Ätna wiederhallte, und aus weitaufgähnenden Öffnungen einen schwarzen und brennenden Rauch ausströmte. Endlich gelang es dem Sohn Jupiters, den Blitzstrahl zu schmieden, und noch jetzt ist, wie man glaubt, seine Höhle das Zeughaus aller Gewitter.

Oft dankt' ich in geheim dem grämlichen Vulcan:
denn Du, die allzu streng die Stimme überhörest,
die für Dich Liebe spricht, und meinen Bitten
wehrest,

wirst dennoch zärtlicher, wenn sich Gewitter
nah'n.
Wenn Blitze rund den Horizont durchzücken,
dann siehst Du mich verschüchtert an;
dann scheint — o welch ein süßer Wahn! —
mich Deine liebe Hand zu drücken.
Mit dem Gewitter steigt für Dich die Angst, für
mich
das Glück — und hätte je der nahe Blitz getrof-
fen,
dann hätt' ich Armer sicherlich
gewagt, auf größre Gunst zu hoffen.
Allein kaum schwindet die Gefahr;
kaum glänzt der Himmel rein und klar,
erheitert durch den Zug von kühlern Abendwin-
den,
dann seh' auch ich mein Glück verschwinden
schnell wie den Blitz, der es gebar.

Vulcans erfinderische Geschicklichkeit war schon damahls berühmt, als die Titanen das Unternehmen wagten, den Himmel zu erstür-men. Verlassen von allen Göttern, nahm Jupiter in jener Verlegenheit Zuflucht zu sei-nem Sohne. Vulcan vergaß der ziemlich unfreundlichen Art, mit welcher sein Vater ihn ehemahls verabschiedet hatte; er schmie-dete ihm Blitze, und die Titanen wurden über-wältigt. Aus Erkenntlichkeit für diesen wich-

tigen Dienst nahm Jupiter den Schmiedegott wieder auf in den himmlischen Pallast, und setzte ihn ein in alle ihm gebührende Rechte. Doch konnte der arme Lahme es nicht gelassen ertragen, daß er so häßlich sey, und beschloß an seiner Mutter Juno, welcher er die Schuld davon vorzüglich beymaß, eine kleine Rache zu üben. Er schenkte ihr einen Thron von gediegenem Golde; als aber die Göttinn sich darauf setzen wollte, fand sie sich mit unsichtbaren Springfedern darauf fest gehalten. Lebhaft beklagte sie sich über Vulcans Beschuldigung und Rache; sie rief aus:

„Du hast zwar Recht, dich zu beklagen:
„doch sollte Zeus, der seine Vaterhuld
„dabey aufs Spiel gesetzt, die Schuld
„nicht wenigstens zur Hälfte tragen?“

Vulcan ward durch die Richtigkeit dieser Zurechtweisung getroffen, und befreyte die befestigte Juno. Dann ging er zu Jupitern, und hielt um Minerven zur Ehe an. Alsbald rief der König des Himmels Minerven vor sich, und stellte ihr den muthmaßlichen Thronerben vor.

„Es ist für dich nun Zeit," begann
Gott Zeus, „an Hymens Band zu denken,

„der Weisheit Sprößlinge zu schenken.
„Hier ist mein Sohn, den ich zum Ehemann
„für dich wie auserlesen finde.
„So manches Meisterwerk ersann
„sein Kunstgenie; mit vollem Recht gewann
„er meine Huld; erhör' ihn, daß sich dann
„auf ewig mit der Kunst die Wissenschaft ver-
„binde!"

Minerva hatte schon früher sich gelobt, ewig ehelos zu bleiben; bey dem Anblicke dieses Freyers fühlte sie sich mehr, als jemahls, entschlossen, ihr Gelöbniß zu halten. Sie erinnerte Jupitern an den unwiderruflichen Schwur, durch den er ihr zugesagt habe, nie über ihre Hand zu gebiethen. Jupiter antwortete ihr:

„Ich schwur beym Styx: nie einen Ehgemahl
„dir gegen deinen Willen aufzuzwingen.
„Mehr schwur ich nicht: dir blieb dabey die
„Wahl;
„denn mißlich wär's, auf Mehreres zu dringen.
„Du könntest sonst in Fällen sonder Zahl
„in die Verlegenheit mich setzen,
„den Eidschwur täglich zu verletzen.
„Wie leicht berückt die Liebe! und drum beut,
„trotz langen Weigerns, endlich jede
„besiegte Schöne Lieb' um Zärtlichkeit.

„Benutzt jetzt die Gelegenheit,
„du, Pallas, zum Vertrag, und du, Vulcan,
„zum Streit.
„Drum, liebe Kinder! offne Fehde!“

Um über Minerven zu siegen, benahm sich Vulcan, anstatt ihr Wohlwollen zu erstreben, und ihr Herz für sich zu gewinnen — wie ein wahrer Schmiedeknecht. Aber die Göttinn wußte seinen unartigen Zudringlichkeiten tapfer zu wehren. Dessen ungeachtet leiten einige aus diesem Zwist die Geburt des Erichthonius ab, der, um seine Drachenfüße zu verbergen, die Art von leichten Fuhrwerken erfand, die unter dem Nahmen: Cabriolet, Whisky ꝛc. in unsern Zeiten wieder in Gebrauch gekommen sind.

Um seinen Sohn für die Widerwärtigkeiten in der Liebe zu entschädigen, überhäufte ihn der König des Himmels mit Ehrenbezeugungen, und erhob ihn zum Gott des Feuers. Mehrere Tempel wurden ihm gebauet; man bildete ihn dort ab lehnend an einem Amboß; zu seinen Füßen ruhte Jupiters Adler, bereit den Blitzstrahl zu tragen. Der berühmteste seiner Tempel ward auf dem Berg Ätna errichtet. Wer sich ihm nahen wollte, mußte

unsträflich und rein befunden seyn. Die Bewachung des Heiligthums war einer Gattung von Hunden anvertrauet, welche, einem wunderartigen Naturtriebe zu Folge, allen Rechtschaffnen liebkoseten, alle Häuchler anfielen und verschlangen. Bewachten diese treuen Hüther noch jetzt die Tempelpforten,

dann würden sie oft Leute, die im Styl
der Häucheley gar fromm und züchtig heißen,
an ihrer Pilgerwallfahrt Ziel
gewaltig in die Fersen beißen.

In der Folge wurden zu Vulcans Ehren Feste angeordnet. Die Athenienser feyerten sie mit vielem Gepränge. Sie führten die unter dem Nahmen Lampadophoren bekannten Spiele ein, und setzten Preise aus für die Überwinder. Die Mitwerber trugen brennende Fackeln. Derjenige, der seine Fackel verlöschen ließ, bevor er das Ziel erreicht hatte, war von seinem Nebenbuhler überwunden, und räumte den Platz.

Oft hat in diesen unsern Tagen
sich gleicher Vorfall zugetragen,
wenn Amor und Gott Hymen Wettlauf hält.
Gleich nach den ersten Schritten schnellt
der lose Amor mit gewandten Fingern

die Fackel fort und flieht. — Die kalte Fackel fällt
dem Gott der Ehen zu — ein Sieg, der dessen
Jüngern
das Leben oft vergällt!

Über den ganzen Erdkreis erstreckte sich die Verehrung Vulcans. Meisterstücke vervielfältigten sich unter seinen Händen. Selbstzufriedenheit und Kunstliebe hatten ihn endlich von den Unruhen einer zärtlichen Empfindung befreyet. Er hatte es sich fest vorgenommen, seinem Herzen nie mehr Gehör zu geben — aber Venus erschien, und hin waren seine Vorsätze. So wandelbar ist das Geschick der Menschen und Götter — und auch für Sie, schöne Emilie, ist vielleicht ein ähnliches Loos bestimmt.

Des strengen Kaltsinns ungeachtet,
der sich auf Deinem Antlitz mahlt,
behält Natur ihr Recht, und strahlt
im Blick, wo Schwermuth oft umnachtet.
Der Seufzer, der leis' aufwärts steigt,
das Auge, das gesenkter schmachtet,
die, in dem Herzen tief gebeugt,
mit Müh errungne Überwindung,
dies alles spricht laut von Empfindung,
wenn auch Dein Mund behuthsam schweigt.
Du senkst Dich, wie die frühe Blume,

wenn laue Frühlingslüfte fliehn;
der Wange bleichender Jasmin
strebt, die in Florens Heiligthume
gepflegten Rosen zu umziehn.
Die Künste, die Dich hold umschweben,
Fleiß, Übung, Beyfall und Genie,
o, glaub' es, schöne Emilie,
sie all' ersetzen Deinem Leben
die echten Freuden dennoch nie.
Mit immer unerreichtem Streben
seufzt doch Dein Herz nach einem Ziel,
nach einem innigen Gefühl,
vor dem mit ahnendbangem Beben
sich Dein Verstand zu ängstlich scheut.
Durch Ehre, Weihrauch und Vergnügen
glaubst Du es täuschend einzuwiegen —
durch Alles dies wird es zerstreut —
doch Alles dies kann ihm nie gnügen.

Dreyßigster Brief.

Aufzug des Kriegsgottes Mars. Seine Liebeserklärung an Venus.

Beunruhigt über die günstigen Gesinnungen, welche Jupiter für Vulcan hägte, bemühte sich Mars, wenigstens durch List und Gewandtheit das Herz derjenigen zu gewinnen, deren Besitz er durch sein Ansehen nicht zu erlangen vermochte. In der Überzeugung, daß Eitelkeit nicht selten den Weg zum Herzen einer schönen Frau bahnt, und daß äußerer Glanz immer der Eitelkeit schmeichelt, stellte er sich Cytheren in dem Schrecken gebiethenden Anblick voller Rüstung und voller Gewalt dar. Ihn trug ein eherner Wagen, gezogen von zwey wilden Streitrossen. Ihre empor sträu-

benden Mähnen, ihre glühenden Augen, ihre Blut schäumenden Mäuler, die Rache schnaubenden und athmenden Nüstern hatten ihnen den Nahmen: Schrecken und Entsetzen, verschafft. Bellona, mit grimmigem Blick und zerstreutem Haar, hielt, auf dem Vordertheile des Wagens stehend, die Zügel in der einen, und eine von Blut triefende Geißel in der andern Hand. Trotzend stützte sich der Gott, dessen Stirn ein goldner vom Helmbusch umwehter Helm deckte, auf den ehernen Speer; eine schimmernde Waffenrüstung von Stahl bedeckte seine nervigen Glieder; der linke Arm sank auf den Schwertgriff, und faßte den mächtigen Schild. Grausamkeit, Stolz, Ungestüm und Ingrimm zeichneten sich wechselnd auf seinem rauhen, von der Sonne braun gefärbten Antlitze, und runzelten die schwarzen Augenbraunen. Die Zwietracht und die Wuth, mit dem Feuer sprühenden Auge und der schwarzgelben Stirne, bewaffnet mit einem Dolche und einer brennenden Fackel, beyde begleiteten den Wagen, und zogen die Unschuld und die leidende Schwäche, mit schweren Fesseln beladen, hinter sich nach. Die Verzweiflung, die Klagen und das Elend, mit in Thränen gebadeten Augen, mit zerrissenen und kaum verhüll-

ten Gliedmaßen, folgten in wankenden Schritten, und beschlossen den Zug.

Mehr erschrocken, als geschmeichelt durch diesen ihr zu Ehren veranstalteten Auftritt, entflieht Venus; aber Mars folgt ihr, legt all seinen Stolz und seine Waffen zu ihren Füßen ab, und ruft aus:

„Wie? Göttinn! kannst du deine Blicke von
„ihm wenden,
„der auf die Macht, vom Schicksal ihm verliehn,
„für dich nur stolz ist? — Fliehst du ihn,
„dann wirst du für Gefühl, ach! ewig Strenge
„spenden.
„Mehr, als die Liebe selbst noch, lenkt
„mich inniges Gefühl, ins Herz tief eingesenkt
„zu dir, mit keinem andern zu vergleichen,
„Denn eine Blume hat das Leben mir geschenkt!
„Du gleichst der schönsten Blum' in Florens schö-
„nen Reichen!“

Sie sehen hieraus, Emilie, daß die verliebten Helden schon ehemahls sich in Versen ausdrückten, trotz den Tamino's und Titussen in unsern Opern. Venus ward von allen diesen Artigkeiten bezaubert, und lieh ihnen

lächelnd das Ohr. Einige Zeit erhielt sich Mars in diesem süßlichen Styl, und ward durch einen zärtlichen Blick belohnt; dann fiel er, seines Siegs versichert, in seinen gewöhnlichen freyern Soldaten-Ton:

„Man sagt mir, daß der Gott der Essen
„mit mir zugleich um Minnelohn
„bey dir sich müht; auch hört' ich schon,
„daß sich der hinkende Patron
„der Schmiede gar so weit vergessen,
„daß er bereits gewaltig viel
„Terrain gewann, und selbst Progressen
„bey Zeus gemacht. Ich will mich messen
„mit ihm, will ihn mit Stumpf und Stiel
„vertilgen! Ja! du hast Gefühl
„fürs Große! Dir kann ich vor allen,
„du nur allein kannst mir gefallen! —
„Doch — was bedeutet dieser Blick
„voll Sprödigkeit und Mädchenstrenge?
„Ich weiß wohl, selbst beym besten Glück
„kommt man oft Anfangs ins Gedränge:
„doch, hoff' ich, bist du in der Länge
„nicht hart. — Wie? Ließe mein Geschick
„mich etwa gar mit einer zweyten
„Prinzessinn Leoparde streiten?
„Wohlan! gleich bin ich Bleumourant!

„Ey, das versteht sich! mit Vergnügen
„will ich zu deinen Füßen liegen!
„Nur mach' es kurz! Zu neuen Zügen
„ruft mich der Lenz; es ist bekannt,
„ich muß den nahen Feind bekriegen!
„mein Wagen ist schon angespannt! —
„Wir passen aus recht vielen Gründen
„vortrefflich — sind ein hübsches Paar;
„ich liebe dich, und du — nicht wahr?
„wirst auch dich gern mit mir verbinden?
„Du liebst mich — ich bin dir geweiht.
„Was braucht's nun mehr? — zu seiner Zeit
„wird sich das übrige schon finden."

Venus gerieth durch diesen zuversichtlichen Ton und die Eilfertigkeit ihres Liebhabers außer Fassung, und befand sich in einem über allen Ausdruck peinlichen Zustande von Besorgniß und Ungewißheit. Nur mit Mühe konnte sie ihre zitternden Hände, welche Mars mit Küssen bedeckte, los winden. Endlich beschwor sie ihn, sie allein und ihrem Nachdenken zu überlassen. Mars fiel ihr zu Füßen, und antwortete:

„Ich merk' es nur zu gut, du willst es: ich
„soll sterben!
„Wohlan! kann ich durch dies allein

„mir deine Huld und Gunst erwerben,
„so brich den Stab! „Seyn oder nicht
„mehr Seyn,
„dies ist die Frage! und die räum' ich mit Ver-
„gnügen
„ein halbes Viertelstündchen ein,
„um über Beydes zu verfügen!"

Er sagt's, und entfernt sich schnell; Venus schließt sich in ihr entlegenstes Cabinett ein, und erhohlt sich allgemach.

Indessen drang Jupiter, dem die Nachstellungen des Kriegsgottes nicht unbekannt blieben, auf baldige Vollziehung der Ehe zwischen Vulcan und Venus. In geheim fertigte er den treuen Mercur nach Hymens Tempel ab, weil Hymens Anwesenheit nöthig ward.....

Aber bevor ich Ihnen von dieser Hochzeitfeyer erzähle, muß ich Sie mit diesem Gott und seinem Heiligthume bekannt machen. Ohne Zweifel werden Sie mit Wohlgefallen die näheren Umstände hierüber vernehmen — denn

Gott Hymen ist ein Ungeheuer,
ein herrischer Despot, ein falscher Ungetreuer,

ein Unhold, gegen den bald Frau, bald Ehemann
Erbitt'rung, Haß und Klagen nimmer sparen,
ein Dämon seltner Art, von dem in Deinen Jahren
ein Mädchen nie genug sich unterhalten kann!

Ein und dreyßigster Brief.

Hymens Verwandtschaft mit Amor. Hymens Tempel.

Vielleicht erwarten Sie, daß ich Ihnen, Emilie, Hymens Abstammung genau angeben soll? Dann würde Ihre Erwartung getäuscht werden; denn ich habe Ihnen über die Vorfahren dieses Gottes nichts zu erzählen. Die Mehrheit der Schriftsteller führt ihn als einen Sohn von Bacchus und Venus, mithin als einen leiblichen Bruder Amors auf. Wäre diese Meinung gegründet, so würde sie mehr als je die Wahrheit des alten Sprichworts erweisen: Rara concordia fratrum. Sie werden mich nach dem Sinne dieses Sprüchleins fragen; allein Sie können sich dieser Frage überheben: denn

wenn, beglückt durch echter Liebe Regung,
Hand in Hand Du mit der Treue gehst,

dann erhält dies Sprichwort Widerlegung,
eh Du dessen Sinn verstehst.

So viel ist außer allem Zweifel, daß Hymen weit älter ist, als jener Sohn Cytherens; denn Hymen verband ja diese Göttinn mit Vulcan. Überhaupt ist es sehr schwierig, diese Verbrüderung zwischen Hymen und Amor anzunehmen, ohne mit der Erfahrung in Widerspruch zu gerathen. Nur dies kann man hierüber mit völliger Gewißheit behaupten:

daß, wenn ja Amor Hymens Bruder ist,
er letztern ziemlich kalt und fremd behandelt,
dagegen Hymen auch jedweden Bruderzwist
mit ihm sehr streng nimmt, und in Feindschaft
leicht verwandelt.

Lassen Sie uns zu Hymens Gemüthsart und Gestalt übergehen! Ein strenger Ernst ist ihm angeboren; doch verändert er oft seine Außenseite nach dem Gewande, mit welchem er bekleidet wird.

Im Facultäts-Rock tritt er ernst und würdevoll
einher; im Gallakleid mit goldnen Schlüssel-
knöpfen
verlängert sein Gesicht sich lächelnd um zwey Zoll.

Erzwungne Freundlichkeit läßt ob dem Brüder-
groll
mit Amor hier vorzüglich Argwohn schöpfen.
Als Pachtamtmann, Verpflegungs-Commissar,
als Magazin-Liefrant, und wie die Plutus-
Schar
der Herr'n noch ferner heißt, die mit verschmitz-
ten Köpfen
sich schnell bereichern, rechnet er aufs Haar
die Mitgift aus, nimmt jeden Vortheil wahr,
und faßt — zu dem Gewinn, nach dem etwa am
Texel
und an der Themse Strand ein Kaufmann sich
bemüht —
die Hand der Braut — als einen sichern Wechsel,
den er auf Plutus Bank bezieht.
Als ein Landedelmann, prüft er mit strengem
Wählen
den Stammbaum seiner Braut genau.
Kein Ahnherr darf in den Quartieren fehlen!
Er schlägt im König nach, prüft strenger noch,
als Gauh!
Dann prangt an gothischen Portälen
und in den halb gestützten Sälen
das Wapen der hochwohlgebornen Frau,
von andern — denn er selbst nimmt es nicht so
genau —
leicht den Ruinen beyzuzählen!
Oft nimmt er gar das Haferrohr

in seine welke Hand, und pfeift in rauhen Tönen
der schönsten aller Dulcimenen
recht in Menantes Ton ein Schäferliedchen vor.
Im bürgerlichen Rock und in der Zopfperrücke
ist er gutmüthig, füllt die Lücke
in Küch' und Keller, Hof und Haus,
mit einer guten Wirthinn aus.
Dies gilt gewöhnlich auch beym Ehrn Magister.
Beym Kaufmann und beym Arzt ist Hymen steif und kalt,
beym Rechnungsmann gar mürrisch, barsch und düster,
und, wenn zuletzt das Aufgeboth erschallt,
voll Titelsucht und Geldgier bey dem Küster.
Sein einzger Endzweck ist: Genuß!
Bald läßt er sich in süße Trägheit wiegen;
bald jagt er rastlos nach Vergnügen.
Der Jugend gibt er Lust, dem Alter überdruß.
Bey Dir hält er sich harrend noch verborgen,
umschwärmt Dich — wie die Biene früh' am Morgen
die Ros' umschwebt zum ersten Nektarkuß.

Zu allen Zeiten stand zwar der Zugang zu allen Tempeln dem Gott Hymen offen; dennoch hatte er einen eigenen Tempel, wo man ihn und den Amor verehrte. Dieses Heiligthum, das einst in Cythere stand, ist

so ganz zerstört, daß selbst kein Merkmahl von ihm übrig ist; aber die Brüderschaft der Ehegatten hat es seit kurzem auf seine Kosten ungefähr unter dem neunzigsten Grade nördlicher Breite wieder aufbauen lassen.

Bald durch Besorgniß abgezogen,
von Liebeszaubern bald verführt,
und bald durch Häuchelsinn gerührt,
verkauft, verkäuflich, stets betrogen —
gelangt der Wandrer, wenn er, oft
getäuscht, zuletzt kaum noch gehofft,
aus den dädalischen Gewinden
den Ausgang wiederum zu finden —
hin zu den grauenvollen Gründen,
wo Hymen offnen Marktplatz hält,
und Plutus sich ihm zugesellt.
Dort würdern beyde, nach der Taxe
des Markts, Reitz, Tugend und Verstand,
Empfindung, Schönheit; paaren Staxe
mit Grazien; Xantippens Hand
muß dort ein Sokrates erfassen.
Vor Zeugen und Notaren lassen
sie viele, die vorher sich nie
gekannt, Treu', Liebe, Sympathie
sich schwören, und sich stets vor allen
zu lieben, stets sich zu gefallen.
Die Ehestiftung hat den Preis
dafür verglichen — Schwarz auf Weiß!

Wo sich der Vorhof dort in düstern
Gewölben zeigt, wird man die Schar
der schwarzen Sorgen schon gewahr.
Verdruß sammt seinen Stiefgeschwistern,
dem Ekel und dem Mißmuth, ziehn
den Fledermäusen gleich; sie fliehn
vom Tageshell zu düstern Schatten;
ihm folgt dann die Gleichgültigkeit,
sie, welcher Amor, stets bereit
zum Trug, sie täuschend auszustatten,
oft seine eignen Züge leiht,
bey deren Hauch das Herz der Gatten,
wenn es je tödtend sie berührt,
sogleich bis auf den Eispunct friert.
Drauf naht, von jeder Brust gerufen,
die falsche Hoffnung; seht! sie schürt
die Flamm' am Altar, zeigt die Stufen
des Pfads, der zu dem Tempel führt.

Und dort umlagert im Gedränge
der beyden Menschenhälften Menge
den Eingang zu dem Heiligthum.
Rasch nahen sie zu Hymens Feyer.
Er kommt, und — hängt den dichten Schleyer
zuförderst jedem weislich um.
Dann schmiedet er an eine schwere,
doch goldne Kette, Paar an Paar
zusammen, um manch liebes Jahr
zu rudern auf der Ehgaleere,
zu der den Prinzen — die Megäre

Convenienz so oft verdammt;
zu der den Weltmann Rang und Amt,
den Reichsbaron der Schuldner Heere
geführt; auf der mit gutem Wind
nur echte Liebe schifft. Erwogen
sind Treue, Pflicht und Schwur geschwind,
wenn nur auf theuern Stämpelbogen
die Documente all vollzogen,
und die Aspekten günstig sind.

Von Lieb' und Achtung ist die Frage
hier nicht; man lernt am Hochzeittage
sich kennen — und wird dann getraut!
Dabey schwört Bräutigam und Braut:
von dieser Stund' an sich zu gleichen
in Freud' und Schmerz, in Älternpflicht
und treuem Sinn kein Haar breit nicht
mehr von einander abzuweichen,
und Hymens goldnes Fackellicht,
das man, nach Willkür, gegen baren
Gewinn, so rasch in voller Gluth
entflammt, mit nie geschwächtem Muth
zu nähren und treu zu bewahren. —
Allein, der Neuvermählten Gang
belauschen schon der Reue Scharen
mit Nattern in den wilden Haaren,
und nehmen sie stracks in Empfang,
begleiten sie zum Hochzeitschmause,
und weichen nicht aus ihrem Hause.
Nie hat man Amors frohe Spur

in diesem Tempel angetroffen.
Man sagt: für ihn sey höchstens nur
manchmahl ein Seitenthürchen offen.
Der Liebenden gefühlten Schwur
empfängt dann Hymen, lohnt für Hoffen,
gewährt den Wunsch — weiß der Natur
verstohlnen Ruf zum Recht zu fügen,
und winkt bescheiden dem Vergnügen,
das nimmer weicht und stets gefällt.
Dies soll, stets rein, und unvergällt
durch Reue, ihnen nie entfliegen,
und über Zeit und Alter siegen.
Die Flügel, die ihm Amor gab,
daß es, stets flatternd, stets begehre,
kürzt ihm mit fein geschliffner Schere
Gott Hymens Hand behuthsam ab.

Zwar hat das vorige Jahrhundert
mehr, als Ein glücklichs Ehepaar,
in dieser Art, vielleicht sogar
wohl drey bis vier mit Recht bewundert.
Es sah am Morgen nach der Trau'
einst noch zwey Gatten wahr sich lieben;
acht Tage drauf war Mann und Frau
sogar noch freundschaftlich geblieben.
Bey diesen seltnen Fällen sah'n
wir, wie im Bild, den schönern Wahn
des goldnen Alters wieder tagen.
Doch diese frohen Paare nah'n
zu Hymen, ohne Pferd und Wagen

und Hochzeitprunk, auch nur zu Fuß
aus ihren Dörfchen, trotz der Weite!
doch gibt zu seligem Genuß
Gott Amor ihnen das Geleite
am Abend bis ins niedre Haus;
dort löscht er lächelnd, wenn im dunkeln
Gewand der Nacht die Sternlein funkeln,
die Hochzeitfackel Hymens aus.

In Städten suchest Du vergebens
nach diesem Glück, und Jedermann,
der echte Freuden dieses Lebens
durch Häuslichkeit dort finden kann,
ist mehr als der beglückt zu preisen,
der den berühmten Stein der Weisen
und Salomonis Ring gewann.

Gewöhnlich sind die Ehstandsklagen,
und selten echter Eintracht Sinn.
Fast nie kann mit der Pilgerinn
der Pilger friedlich sich vertragen.
Er schmollt und murrt, er mault und schwört,
sich nie, von falschem Wahn bethört,
noch Einmahl auf den Weg zu wagen,
seit dem, zu großem Mißbehagen,
ihn die Erfahrung nun belehrt,
wie viel Geduld dazu gehört,
und wie, trotz strengem überschlagen,
der Zufall oft die Rechnung stört.

Doch kann ich nicht dem Wunsch entsagen
zur Reise in Gott Hymens Land.
O, viel Gefahr läßt sich verhüthen,
manch kleines Ungemach vergüten,
willst Du mir Deine liebe Hand,
Geliebte, zur Begleitung biethen!

Zwey und dreyßigster Brief.

Vulcans Ehe mit Cytheren wird von Hymen geschlossen.

In der Reihefolge der Verhängnisse treten zuweilen entscheidende Umstände ein, wo man, um zum Zwecke zu gelangen, schlechterdings in die Begebenheiten rasch eingreifen muß. Jetzt befand sich Jupiter, gedrängt von Verhältnissen zu schleuniger Wahl, in einer solchen schwierigen Lage. Vulcan gefiel nicht; Mars fing an zu gefallen; Venus war ein Mädchen, das heißt, genauer umschrieben: sie war schwach gegen die Liebe — stark gegen gewaltsamen Zwang. Sie konnte also Jupitern widerstehen, und dem Kriegsgotte nachgeben; dann hätte Vulcan gefunden, daß es zum Abschlusse etwas zu spät sey.

Kaum war Hymen angekommen, als der Gebiether des Olymps dem Gott der Träume,

Morpheus, für die nächste Nacht Abfertigung und Befehl gab, seine Mohnkörner über Cytheren und ihren Liebhaber reichlich auszuschütten. Zeus benutzte diese ruhigen Stunden, um mit Hymen die Bedingungen der abzuschließenden Eheverbindung ins Klare zu bringen: Vulcan machte sich verbindlich, das himmlische Zeughaus mit Geschütz zu versehen, und in stets kriegfertigem Stande zu erhalten; dagegen tauschte er Cytheren von Jupiter ein. Hymen selbst schloß den Handel ab; ein Beweis, daß schon damahls Hymen,

dieser Geitzhals und Tyrann,
nicht bloß dabey steh'n geblieben,
daß er seine Launen Jedermann
als Gesetz und Regel vorgeschrieben,
sondern auch noch nebenbey
mit verbothnen Waren ohne Scheu
oft Verkehr und Unterschleif getrieben.

Kaum hatte die Nacht das zweyte Drittheil ihres Laufs zurück gelegt, als Mercur von Jupiter Auftrag erhielt, Cytheren aufzuwecken. Zu gleicher Zeit ließ er durch ihn dem Kriegsgott gemessenen Befehl zustellen, mit Tages Anbruch, ohne sich bey ihm zu

beurlauben, aufzubrechen, um einige von den Titanen gewagte kriegerische Vereinigungen zu zerstreuen; dies diente wenigstens als Vorwand.

Eben ward Cytherens Schlaf durch einen peinlichen Traum beunruhigt. Ihr träumte, der ganze Hofstaat des Olymps sey rings um sie versammelt; Zeus stelle ihr den Gott von Lemnos vor, und gebiethe, ihn zum Gatten anzunehmen. Zitternd stieß sie Vulcans Hand von sich, warf sich zu Jupiters Füßen, und benetzte sie mit Thränen. Sie nannte ihn Beschützer, Vater; sie bath ihn, nicht sie aufzuopfern, oder mindestens ihr Opfer noch zu verschieben. Mitleidig bewegt wollte Jupiter ihre Bitte erhören; aber das Schicksal, mächtiger als die Götter, sprach das Urtheil über Cytheren. Mercur führte sie dem Schmiedegott zu, und Hymen legte ihr am Fuße des Altars Fesseln an. —

Dies war Cypriens Traum, als Mercur sie aufweckte. Halb nur öffnete die Unglückliche ihre in Thränen gebadeten, mohnbedeckten Augen; getäuscht verwechselte sie den Irrwahn des Traums mit der nahen unglücklichen Wirklichkeit, und rief: „Wohl denn!

„Schicksal gebiethet! Ich gehorche!“ Mit diesen Worten folgte sie dem Mercur, der über ihre ruhige Ergebung erstaunte. „Du „weißt, meine Tochter,“ so redete Jupiter sie an. . . . — „Ja,“ erwiederte sie, „ja, „ich weiß es, was man von mir fordert. „Nicht dich klage ich als Urheber meines Un„glücks an, nur das Schicksal. Aber wenn „ich denn muß. . .“ Hier ließ sie ihre Hand sinken; Vulcan ergriff sie; sie schwur den verhaßten Eid.

Mars, in Verzweiflung über die unvorhergesehene Verweisung, die seine Liebesplane zerrüttete, fliegt zu Venus, um wenigstens von ihr Abschied zu nehmen. Aber Venus ist abwesend — abwesend, noch ehe Aurora dem Tage das Thor eröffnete. — Mars wird unruhig; er schöpft Argwohn; er läuft, er legt sich auf Kundschaft, und gelangt endlich zu der unerwünschten Erfahrung.

Und dies ist der Gewinn, wenn man den Schleyer
kühn den Geheimnissen entzieht!
O schließt, ihr Liebenden, die Augen zu! — Wer freyer,
als nöthig ist, um Wahrheit sich bemüht,

der wird zuletzt sie wohl erlauern,
doch dann, wenn er sie vor sich sieht,
oft den geliebten Wahn, der täuschend ihm entflieht,
und seine glückliche Unwissenheit bedauern.

Nur zu sehr über sein Unglück belehrt, verwünschte Mars die Schicksale, Jupitern, den Patron der Schmiede und Cytheren selbst.

Drauf reist' er ab, und das war wohl das Beste!
Kein Wunder, wenn der Mann, der's Liebchen, ihm bestimmt,
dem Andern antraun sieht, beym Prunk der Hochzeitfeste
etwas verlegen ist, und linkisch sich benimmt.

Eben war Aurora erwacht: mitleidig betrachtete sie Cytheren; zum ersten Mahle sah sie die Holde weinen; noch schlummerten die übrigen Göttinnen:

Noch war Morpheus nicht entflohn.
Lind umrauscht' er ihre Augenlieder
mit dem Zweig von frisch gebrochnem Flieder,
und aus seinem Zepter rollte Mohn
auf die schönen Schläferinnen nieder.

Freuden schwärmten Hand in Hand,
doch verstohlen, um die leis' erspähten

Reitze; laue Frühlingswinde wehten
spielend durch das lose Busenband,
und umkosten ihre Ruhestätten.

Der Gesundheit Zauber taucht
ihr Gesicht in Purpur; an sie schmiegen
sich des Schweigens Töchter, das Vergnügen
und die Ruh'; der Seufzer, leicht verhaucht,
gleicht dem West, den Blumen früh entstiegen.

Bey ihrem Erwachen erfuhren diese Unsterblichen zwey gleich erfreuliche Neuigkeiten: Cytherens Verehelichung und Apolls Zurückberufung. Diese beyden Ereignisse gaben in den geschwinde entflohenen Stunden des Anzugs hinlänglichen Stoff zur Unterhaltung, und aus ihnen entwickelte sich ein doppelter Entwurf. Früher, als Aurora, war Venus aufgestanden; sie hatte geweint; sie mußte aufgetriebene Augen haben, und sehr blaß aussehen. — Etwas Kunst zu Hülfe genommen, konnte man sie an Schönheit übertreffen. Apoll war liebenswürdig — ein Gegenstand zur Eroberung. Er kam erst vom Lande; die Eroberung war leicht. Aber auch Andre konnten sie streitig machen; man mußte sich also ausrüsten. Die Gelegenheit war

schön; Jupiter hatte einen Ball angeordnet — einen Ball — und sehen Sie, Emilie, nicht bey diesem Worte voraus, daß hier von allen Künsten des kleinen Kriegs die Rede seyn wird — und erinnern Sie sich nicht jener glänzenden Nacht, wo ich zum ersten Mahle Sie sah?

Erwacht am nächsten Morgen fand
beym Tagesanbruch meine Hand
statt Momus Maske Amors Binde,
die mir der Gott ums Auge wand.
Mit aller Kraft und stets vergebens
wollt' ich sie lösen; Widerstand
war fruchtlo ; trotz des Mühn und Strebens
schlang ich den Knoten fester nur,
den Amor knüpfte, — wie Natur
auch Dich, beym Anbeginn des Lebens,
mit Venus Gürtel eng' umstrickt,
der stets bezaubert, stets entzückt.
Doch nicht bloß als Verkleidung trage
ich dieses Band so wunderschön.
Nein, ich bin blind seit jenem Tage
für jede Andre, und ich wage
Dir meine Blindheit zu gestehn!
Doch sah ich vor den innern Blicken
des Geists Dein Bild vorüber gehn;
zwey Augen, die, eh' wir's versehn,
schnell um die Freyheit uns berücken,

sah schönes Haar die Stirn umwehn,
sah Unschuld, reine Herzensgüte,
und jeder Tugend Frucht und Blüthe;
sah holde Schwermuth, leicht zerstreut
von ungeschminkter Herzlichkeit;
und so gewann ich die Erfahrung,
daß Blindheit den Gefühlen Nahrung
und doppelte Erhöhung leiht.
Vergib deßhalb dem armen Blinden,
wenn er sein inniges Empfinden
der rein erkannten Schönheit weiht!

Drey und dreyßigster Brief.

Cytherens Hochzeitfest. Ihre metaphysischen Unterhaltungen mit Apoll.

Die ganze himmlische Familie saß in ihrer vollen Pracht beym göttlichen Gastmahl. Vulcan schlürfte in langen Zügen süßen Nektar, und verschlang mit gierigen Augen seine schöne Beute. Blaß und schmachtend überglänzte dennoch Venus alle Göttinnen; diese zogen sich im verbiss'nen Ärger zurück und schwiegen. Jupiter beobachtete an Juno's Seite seine ganze eheliche und altväterliche Würde, und die lange Weile, verkleidet unter der Maske des feyerlichen Anstandes, führte würdevoll den Vorsitz bey dem Feste.

Nur Apoll erheiterte diese eintönige Schläfrigkeit. Er erzählte von seinem Hirtenleben,

sprach von seinen Liebschaften, seinen Verirrungen, von den Leiden durch die Unbeständigkeit erzeugt, von dem Glück, das er nun in der Treue zu finden hoffe. Seine Blicke schienen diese Zusagen an Cytheren zu richten; sie hörte ihm mit der Theilnahme zu, die durch die Offenheit eines Jünglings erregt wird, der seine Schwächen nicht verbirgt, und ohne diese Schwächen, ohne diese Fehltritte vielleicht minder liebenswürdig wäre. Sie hätte wohl zu seiner Besserung beytragen mögen! Stumm, aufmerksam, unbeweglich hörte sie ihm zu, und bemerkte nicht, daß die Nacht das Zeichen zur Eröffnung der Vergnügungen und Festlichkeiten gab.

An der Hand des Frohsinns und des Gottes
Momus, des Beschützers wilden Spottes,
rauschen sieghaft, jedes Zwanges frey,
zu den weiten Göttersälen
leichte Tänze gruppenweis' herbey.
Grazien beleben jede Reih'
froher Tanzenden, bezeichnen, wählen
Tanz und Zeitmaß, denn sie fehlen
nimmer da, wo Venus weilt.
Liebe glüht und Lust, und Jubel walten,
und der Täuschung Zauber und Gestalten
hat Gott Momus ausgetheilt.

Götter und Göttinnen tauschen
Roll' und Anzug, borgen von der Flur
Hirtenkleider, finden und belauschen
sich auf leicht erkannter Spur;
Amors goldne Pfeile rauschen
durch die Säle, kreuzen dicht,
und verfehlen Herzen nicht.
Götter in der Tracht der Schäferhütten
folgen raschen Nymphen; diese flieh'n —
wild zum Schein; doch im Entweichen kühn,
wissen sie den Sieger, mitten
in dem Siegerwahn, ins Netz zu zieh'n;
lassen fruchtlos um Erhörung bitten,
Helden selbst verschmachtend glühn.
Lächeln, Blicke, Zeichen, das beredte
Flüstern, Alles, Alles spricht;
Alles mehrt das liebliche Gewicht
an der leis' verschlungnen Kette!
Furcht, Verlangen, Sprödigkeit, Gefühl,
Wunsch und Hoffnung jagt sich um die Wette,
daß aus diesem rauschenden Gewühl
unversehrt kein Herz sich rette.

Aber indessen sie diesem glänzenden Wirbelsturme folgen, naht die unglückliche Stunde; Vulcan entfernt sich, und Venus verschwindet.... Ich schweige — denn

bescheiden hüllt in Schleyer reiner Liebe
Urania sich ein, wenn auch zur Lust gepaart

Cythere nicht ihn stets bewahrt.
Die Sittsamkeit verschönt die Liebe beßrer Art —
was bliebe sie, wenn nichts zu hoffen übrig bliebe?

Wir gehen über zum nächsten Morgen. Schon ist es hoch am Tage, und Venus schlägt die Augen auf.

Heller glänzen frühe Morgenstrahlen
in Cytherens thränenschwerem Blick,
und er fliegt verstört zurück;
Purpurröthen, die die Wangen mahlen,
einen sich zu blödem Lilienweiß,
und Erinnerungen flüstern leis'
ihr, der schönsten der Göttinnen:
„nicht in Mädchenzirkeln mehr, — im Kreis
„holder Frau'n sey nun das Lorbeerreis
„hoher Schönheit für sie zu gewinnen."

Glänzend war die Gesellschaft im Zimmer des Morgenanzugs; alle Götter waren dabey anwesend; Apoll war liebenswürdig, lebhaft und verführerisch: er gefiel. Man lud ihn für den nächsten Morgen ein, am nächsten Morgen für die folgenden Tage. Seine Unterhaltung war munter, geistreich und zärtlich. Vulcan liebte seine Neuvermählte; aber

seine Liebe war nicht von der zartesten Gattung: hatte der Eheherr geherrscht, dann verschwand der Liebhaber. Apoll füllte diese Zwischenreihen aus, die durch Empfindung und Geist täglich anziehender, durch süße Vertrautheit zärtlicher wurden. Venus fing an darüber unruhig und besorgt zu werden; sie gestand dem Freunde ihre Bedenklichkeiten. Aber dieser warf sich ihr zu Füßen — „wie „ungerecht,“ rief er aus, „bist du gegen „mich! ach! wie wenig kennst du mein Herz!“

„Ach Ein Wort nur — Einer deiner Blicke
„und dein Lächeln ist mir schon Gewinn!
„Glücklich, wenn ich bey dir bin,
„leb' ich nur im Anschaun, unterdrücke
„das Verlangen, zügle Wunsch und Sinn.

„Mag die Liebe strebend stets begehren!
„Sie, die selbst im reichen Überfluß
„bey Genüssen darben muß!
„Freundschaft kann sich durch Empfindung näh-
„ren,
„rein wie sie, bescheidner im Genuß!“

Diese metaphysische Zärtlichkeit beruhigte Cytheren; aber die Schlinge war dadurch nur feiner angelegt. Liebe, unter dem Schleyer

der Freundschaft verborgen, ist eine Rosenknospe, die noch in der zarten Blatthülle sich verschließt. Nach und nach dringt sie aus dem leichten Gewebe; mit Vergnügen wird sie bemerkt; rasch sind ihre Entwickelungen, aber unmerkbar dem Auge, das ihnen verlangend nachspürt. So ließ Apoll, unter zart verschleyerten Geweben, Cytheren von der Unruhe zum Zutrauen, vom Zutrauen zur Sicherheit übergehen. Ausdrucksvoller wurden nur seine Blicke; zärtlicher sprach seine Stimme; sein Gesang tönte in süßerer Rührung, und Cypris ward nicht müde, sich von ihm vorsingen zu lassen. Endlich hielt er einst unwillkürlich auf Augenblicke inne — Venus drang darauf, ihn zu hören; da schlug er die Augen nieder, und sang mit zitternder Stimme:

„Seit ich meines Daseyns schönste Zeiten
„zu Cyprinens Füßen zugebracht,
„weiß ich kaum, bey noch so strenger Acht,
„der Empfindung Wechsel auszudeuten.
„Wie gebannt durch strenge Feeren
„hält sie mich, läßt nimmer mich entrinnen;
„dennoch weiß ich nimmer zu ersinnen,
„ob es Freundschaft oder Liebe sey.

„Beyde sind, um zwiefach mich zu necken,
„einverstanden, und so schien sich oft
„Liebe, sie, auf die ich stets gehofft,
„in den Blick der Freundschaft zu verstecken.
„Freude führt mich dann zu stolzem Wahn.
„Doch, daß nie dem vollen Herzen gnüge,
„nimmt die Liebe gleich die kältern Züge
„der bescheidnen Freundschaft wieder an.

„Werd' ich einzeln nie sie finden können?
„Beut mir einzeln Liebe nie die Hand?
„Webt der Irrthum mir dies Zauberband?
„werden nie sich beyde Schwestern trennen?
„Ungewiß, damit durch meine Schuld
„keine dieser Göttlichen entfliehe,
„weih' dich beyden, treues Herz, und glühe
„immer treu, und wirb um beyder Huld!"

Venus hatte nun einmahl dieses Amalgam von Gefühlen huldreich angenommen; nun blieb die Freundschaft nicht länger im Spiele, und bald waren unsre zärtlichen Freunde leidenschaftliche Geliebte. Aber Vulcans Augen, aber die Beobachtungen des ganzen Olymps, fingen die unmerkbaren Blicke der Liebenden auf. — Süßer wäre eine stille, unbelauschte Unterredung — aber keines von beyden hatte einen schicklichen Vorwand, sich zu entfernen. Venus war noch,

als junge Ehefrau, den strengsten Anstandsgesetzen unterworfen; Apoll, vor kurzer Zeit erst zurück berufen, konnte den König des Olymps nicht verlassen. Endlich veränderten sich die Umstände. Vulcan mußte nach Lemnos reisen, und Venus hatte während dieser Abwesenheit die Erlaubniß erhalten, ihren Planeten, den hell glänzenden Abendstern, zu besuchen. Apoll kam bey Jupiter mit der Bitte ein, ihm aufs neue den Sonnenwagen zuzugestehen, und Jupiter bewilligte sie.

Vermuthlich begegneten sich unsre Liebenden, und die Schülerinn der Horen blieb den Vorschriften über Treue wohl nicht immer getreu. Aber ihre Verirrungen können weder dauernd noch ungetrübt, Hymens verkannte Gesetze nicht unbestraft bleiben.

Seit diesem Zeitpuncte verließ Apoll den Thron des Lichts nicht mehr. Ihm schreibt man die regelmäßig wechselnde Wiederkehr der Jahreszeiten zu, welche Früchte und Blumen hervor treibt, und in ihrem raschen Vorüberfluge auf jedem Schritte alles sich verändern sieht, alles — ausgenommen mein Herz — und vielleicht auch das Ihrige! —

O laß ihn kommen! laß ihn schwinden!
Talente, Reitz wird er bey Dir
stets blühend schön — er wird bey mir,
ach, stets verneute Liebe finden!

Wenn nur für steten Wechselns Reitz
die rasche Jugend fühlt und glüht,
find' ich das Glück, das jene flieht,
im Arme wandelloser Treue.

Nur diese soll mich fürder führen!
denn meine Lieb' und Sympathie
gleicht Dir ja selbst — drum könnte sie
bey jeder Ändrung nie verlieren!

Vier und dreyßigster Brief.

Venus und Apoll. Die sieben Wunderwerke.

In demselben friedlichen Augenblicke, als der Abendstern den Wagen der Nacht anspannte, hielt am Saume des Horizonts der Sonnenwagen still. Gewölke, aus Gold und Purpur gewoben, umglänzten den nächtlichen Himmel in hell strahlender Glorie. Die Sternseher jener Zeiten sahen in dieser außergewöhnlichen Erscheinung ein Meteor, und staunten es die ganze lange Nacht hindurch bewunderungsvoll an. Aber den Sterblichen sind die Geheimnisse der Götter — Geheimnisse! Das Phänomen war nichts mehr und nichts weniger, als ein glänzender Schleyer, unter welchem der König des Tages der Königinn der Schönheit entgegen harrte. Sie erschien am verabredeten Orte zur bestimmten

Stunde, getragen vom Gestirne des Schäfers. Die Liebenden ließen sich in aller Stille herab auf die Insel Rhodus, und entschlüpften unter Begünstigung des Meteors — den spähenden Fernrohren der Neugierigen.

So einzeln auf diesem mit Gebüschen und Hügeln bedeckten Eilande — wie war es anders möglich, als daß sie bald sich verirrten? Zu gutem Glück verirrten sich beyde zusammen; der Sylphe des Geheimnisses, der sie leitete, war nicht unbekannt in diesen Irrgängen. Apoll unterstützte sanft mit seinem Arme Cytheren, damit sie nicht ausgleite. Zuweilen lud zwar der Rasen sie zum Ausruhen ein; aber die Vorsichtigkeit wehrte dem Schlafe. „Wie schön ist diese Nacht!" rief Venus; „deinem Reiche, mein Freund, ist „das Gebieth deiner Schwester Luna weit vorzuziehen. O warum schließt man die Augen, „wenn es so süß ist, zu wachen? Nein! nimmer waren Morpheus Mohnkörner mir so „erfreulich, als die rings umher blühenden „Rosen! Und wie wohlthuend ist der linde „Schmerz, der jetzt mit dir zugleich Seufzer „mir auspreßt! Noch kannte ich nicht das „Glück der Thränen, nicht diese süße Wehmuth, die allen Vergnügungen so weit vor-

„zuziehen ist! Scheint es nicht auch dir, mein „Freund, als sey dies Thal voller Zauber; „als verbreite sich ein leises Wehen der Liebe „über alle Geschöpfe als athme die gepreßte „Brust nur Liebe — Liebe, wie Menschen „sie wünschen — Götter sie fühlen!"

Ich wage es nicht, Ihnen, Emilie, Apolls Antwort zu wiederhohlen. Die Sprache der glücklich Liebenden gehört für mich zu den unbekannten Sprachen; doch

was die beglückte Liebe spricht,
verständ' ich längst, würd' ich selbst sprechen können,
gefiel' es Dir, nur Einen Unterricht
hierüber freundlich mir zu gönnen.

Sie werden also die Güte haben, die Lücke, die ich aus Mangel eigner Erfahrung lassen muß, selbst zu ergänzen.

Eilend verging die kurze Nacht unter süßem Kosen und süßerem Schweigen.

Selbst Amor schwankt — und zweifelnd kann hierbey
er sich nicht gründlich überzeugen,

ob dann die Rede, ob das Schweigen beseligender sey.

Phöbe, sie, die oft so langsam dahin schreitet, hatte damahls in wenigen Stunden ihren Lauf vollendet, und höchst ungelegner Weise rief Aurora den Gott des Tages zu den Himmelskreisen zurück. Venus erseufzete leise; sie stieg auf ihren Planeten, Apoll auf seinen Wagen — und der Astronom in sein Bett.

Aber noch spürte die beglückte Insel die vorige Nähe der Göttlichen. Ein Duft, wie Ambrosia, durchbalsamte ihre Haine und ihre Thäler. Auf den Rasenthronen, wo die Göttinn geruhet hatte, blühten Rosengesträuche; die Insel war umgewandelt zum Zaubergarten. Bald nahm sie von den Rosen, die sie überdeckten, den Nahmen Roseninsel an. Bald verbreiteten die Dichter, die auch hier, ihrer löblichen Gewohnheit, immer ins Schönere zu mahlen, getreu blieben, es habe auf Rhodus Rosen geregnet. Dann kamen die Commentatoren, d. h. die Zunft der ästhetischen Grillenfänger; sie spürten der Sache ferner nach, und brachten durch mancherley künstliche Wendungen und Schlüsse nichts

Neueres heraus, als was wir vorlängst wußten: daß die weiße Rose das Sinnbild der Unschuld und Bescheidenheit, die rothe das Emblem der beglückten Liebe sey.

Diese weißen Rosen wand,
Theure, in der Jugend frühsten Lenzen
Dir Dein Engel. Möchte seine Hand
mit den Schwesterrosen bald mich kränzen!

Seit jener Erscheinung auf Rhodus ward Apoll daselbst göttlich verehrt; eine Kolossal-Bildsäule von siebzig Ellen Höhe ward ihm errichtet. Jeder Fuß der Standsäule ruhte auf zwey gegen einander über gethürmten Felsen, die den Eingang des Hafens bildeten; ohne die Masten nieder zu lassen, fuhren die Schiffe hindurch. Diese ungeheure Masse ward in zwölf Jahren erbauet; sie kostete drey hundert Talente. Sie schien den Jahrhunderten Trotz zu biethen, und nur mit dem Untergange der Erdkugel untergehen zu können; fünf hundert Jahre nach ihrer Erbauung stürzte sie dennoch durch ein Erdbeben zusammen. Acht hundert Kamehle wurden mit den Trümmern dieses rhodischen Kolosses befrachtet, den man als das erste der sieben Wunderwerke in der Welt aufführt.

Dianens Tempel zu Ephesus war das zweyte Wunderwerk. Dies Gebäude ruhte auf hundert und sieben und zwanzig Säulen: eine gleiche Anzahl von Königen hatte in einem Zeitraum von zwey hundert und zwanzig Jahren diese Säulen errichtet, und den Tempel mit allen Schätzen Asiens bereichert. An demselben Tage, als Alexander geboren ward, zündete ihn ein gewisser Herostratus an, in der Hoffnung, seinem Namen dadurch Unsterblichkeit zu verschaffen. Ihm zur Strafe verordneten die Epheser: nie solle jemand, bey Verlust des Lebens, seinen Nahmen nennen.

Zu den Wunderwerken der Welt rechnete man noch die Bildsäule des Jupiter vom Olymp, ein Meisterwerk des berühmten Phidias; die von Semiramis erbauten Mauern zu Babylon; den Pallast des Cyrus, dessen Steine mit Gold befestigt waren; die berühmten Pyramiden Ägyptens, deren man sich zu Grabmählern der Könige, die über dies fruchtbare Land herrschten, bediente; und endlich das Grabmahl von Artemisia, ihrem Gemahl, dem Könige Mausolus, errichtet. Dies Denkmahl war nach dem Fürsten, den es umfaßte, benannt, und so blieb der Nahme: Mauso-

leum, als Bezeichnung von Grabdenkmahlen noch bis jetzt. Sechs und dreyßig Säulen umgaben es; achtzig Schritte hielt es im Umkreise. Verwundern Sie sich nicht, Emilie, über diesen Umfang; denn

ach, wenn der Liebe letzte Wünsche scheitern;
wenn dem geliebten Mann der Gattinn Thräne fließt,
ein Denkmahl seinen Sarg umschließt,
dann strebt die Liebende, die Stelle zu erweitern,
die dieses Denkmahl faßt! In süßer Schwärmerey
hofft sie, wenn sie's vermag, vergrößernd es zu schmücken,
im Eigenthum der Liebe einen Stein,
der seine Grenze schloß, noch weiter fortzurücken.

Fast alle diese Wunderwerke des Alterthums wurden von der Zeit zerstört; doch ersetzte die Kunst die Verwüstungen der Zeit durch Vervielfältigung neuerer Meisterwerke. Ich könnte mit Ihnen, Emilie, in gelehrte Untersuchungen über Gegenstände dieser Art eingehen, könnte

Ihnen von den neuen Wunderwerken erzählen, die heut zu Tage die Erde verschönern; aber

den Wundern hoher Kunst kann ich, zu beßrer Spur
geleitet, nie Bewundrung schenken.
Du lehrtest mich — o glaub' es meinem Schwur —
auf schönre Wunder der Natur
die rege Neugier einzuschränken.

Fünf und dreyßigster Brief.

Apolls Untreue. Adonis.

Venus war von einem ihr neuen Gefühle berauscht; sie wähnte sich glücklich: aber ihr Glück hing nicht mehr einzig von ihr selbst ab. Apoll hatte darüber zu gebiethen; ihm hatte sie es anvertrauet:

und ach! wie ist ein Mädchen zu beklagen,
das ihres Lebens Glück zur Huth
dem Jüngling, den sie liebt, treuherzig übertragen!
denn er veruntraut oft das anvertraute Gut.

Dies Loos traf auch Cytheren. Die Verleumdung, die schon in jener Zeit bey den Theetischen der Göttinnen den Vorsitz behauptete, raunte ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit die Nachricht ins Ohr, daß Phöbus alle Abende in Amphitrite's Pallast hinab

steige, und erst, wenn Aurora erwacht sey, von da zurück kehre.

Bey dieser Nachricht verließ die traurige Eifersucht Hymens Tempel, ihren gewöhnlichen Aufenthalt, und erfüllte Cytherens wundes Herz mit Galle und Bitterkeit. Mit verstörtem Blick, mit bleicher Wange und aufgelocktem Haare fliegt die unglückliche Göttinn auf die Bergspitze des Ida. Dort richtet sie wechselnd die unruhigen Blicke jetzt auf den Wagen ihres Geliebten, jetzt auf Amphitrite's Aufenthalt. Bald erblickt sie die Sonnenrosse; sie berühren das Ziel ihrer Laufbahn; sie steigen herab zu der Meeresfläche. Der Ocean erglänzt im strahlenden Widerschein; die Pferde stürmen abwärts; den Wagen empfängt die silberne Woge; die Feuer verlöschen, und Phöbus verschwindet.

Stumm und unbeweglich blieb Cypris bey diesem Anblicke. Ihre Blicke, hingewendet auf den mit Dunkel umsäumten Horizont, schienen noch den Wagen des Geliebten zu verfolgen. „O des Undankbaren!“ rief sie, „und ihm . . .” mehr vermochte sie nicht zu sagen. Halb geöffnet blieb ihr Mund; die Seufzer stockten in der vollen Brust. Um-

sonst wünschte sie sich Thränen. Endlich ruft sie mit zitternder Stimme ihren Tauben; sie ergreift die Zügel, und eilt nach der Insel Cypern, ihre Scham und ihre Reue dort zu verbergen. Hier füllte die Erinnerung an vorige schönere Tage ihr Herz mit sanfter Wehmuth; hier weinte sie wohlthätige Thränen; diese Bäume, diese Quellen schienen ihre Seufzer zu beantworten, und die Unglückliche fand Linderung.

„Du liebes Thal, umkränzt von Pappelweiden,
„der Unschuld Zufluchtsort! o Hain! o Silber-
„bach!
„ihr war't die Zeugen meiner Kinderfreuden,
„seyd Zeugen meines Leids! — du, finstres Myr-
„thendach,
„verbirg in deiner Einsamkeit und Stille,
„ach! meine bittern Thränen, und verhülle
„die Röthe heißer Scham, den Kummer immer
„wach! —
„Eh noch der Falsche seine Schwüre brach,
„da wußt' ich nicht, daß der Empfindung Fülle
„im Schamerröthen brennend glüht.
„Weh, Amphitrite, dir! so wie er mich verrieth
„verräth er dich! ein nahmenloses Leiden
„straft dich für kurzen Wahn; dich täuscht er, log
„auch mir!
„O wie beklag ich dich! — Allein er ist bey dir —
„ach du bist dennoch zu beneiden!"

So sprach sie, und irrte umher durch Wälder und Thäler: ihre Lippen erbleichten; ihre Augenlieder waren geschwollen, ihre Augen verlöscht, blaß oder brennend roth die Wangen. Sie war nicht mehr Venus, und als ihr Liebhaber die durch ihn entstandenen Verwüstungen erleuchtete, erkannte der Treulose sein Opfer nicht mehr.

Cypriens Tage schlichen in verzehrender Reue und bey Thränen dahin. Oft widmete sie selbst die Nächte ihrem Schmerz, und verglich sie wehmüthig mit der schönen Nacht, die ihr auf Rhodus entschwand. Dann stand sie schmerzlich bewegt auf, und kam selbst Auroren in Hainen und Bergen zuvor.

Dort versuchte ein junger Liebling Dianens seit einiger Zeit zuerst sich in Dianens Kunst; er glich der holden Jagdgöttinn an hohem Liebreitz; man hätte ihn für ihren Bruder erkannt. Er war nicht unsterblich; aber eben war er in das glänzende Alter getreten, in welchem das Leben der Unsterblichkeit gleicht. Er verfolgte die Ungeheuer des Waldes, gewahrte Cytheren, und hielt inne. Erstaunt hob Cypris die Augen empor, und schlug sie nicht mehr nieder.

Seine Pfeile, seinen Bogen
hielt er achtlos in der Hand.
Venus blickt' ihn an, und fand
näher sich ihm angezogen.
Lächeln, hold und süß, entwand
sich aus Thränen, leicht verflogen.
So durchdringt ein Regenbogen
düstrer Nebelwolken Rand.

Soll er eilen? sie vermeiden?
Ach die Göttinn ist zu schön!
Soll sie bleiben? soll sie gehn?
Sanft ist er und so bescheiden!
Nie hat sie ihn noch gesehn,
nie er sie! doch scheint es beyden,
daß, bestimmt zu gleichen Freuden,
ihre Herzen sich verstehn.

Endlich bricht nach schüchternem Zaudern der furchtsame Jäger das Stillschweigen:

„Zu diesen anmuthsvollen Hainen
„kommt wohl zuweilen Cypria.
„Ich finde dich; dein Reitz berechtigt mich bey-
„nah'
„zu glauben an der Göttlichen Erscheinen.
„doch wenn du Venus wärst — wie? würdest
„du dann weinen?"

„Dir ist es also unbekannt," erwiederte Venus, „daß die Göttinnen gefühlvoll, die „Götter untreu sind? aber du, junger Sterb„licher, wer bist du? Woher? wer sind deine „Ältern?" Der Jüngling erröthete, und schlug die langen Wimpern nieder. „Ich „heiße Adonis," ergegnete er; „Cyniras, der „einst diese glückliche Insel beherrschte, war „mein Vater. Ein ungünstiges Schicksal wal„tete über mich: meine Mutter starb; mein „Vater verstieß mich; ich habe keine Geschwi„ster. Wohlthätige Nymphen sorgten für „meine Erziehung. Schuldlos ist mein Herz: „beklage mich, hasse mich nicht!" Seufzer hemmten seine Rede; Thränen entströmten den glänzenden Augen. Sanft bewegt trocknete sie ihm Cythere. „Sey ruhig, holder „Jüngling!" sprach sie zu ihm; „nicht alle „Herzen sind für dich verschlossen!" — „Und „wer sollte mich lieben?" rief er aus: „ich „habe keine Schwester!" — „Ich selbst werde „dir Schwester seyn!" — „Meine Mutter ist „todt!" — „Ich werde dich mit mehr als „Mutterzärtlichkeit lieben!" Sie küßte den armen verwaisten Jüngling. Ich sage Ihnen nicht, Emilie, ob es der Kuß der Schwester oder der Mutter war, den sie ihm gab; bald werden Sie selbst darüber entscheiden können.

Was mich betrifft, so stelle ich mir vor, daß Cytherens Empfindung damahls dem Gefühle glich, welches mein Herz ergreift, wenn ich bey Ihnen bin — dies Gefühl,

das lang' gefühlt und dennoch neu
bey jedem Wiedersehn
sich regt, ist mehr als Freundschaftstreu':
doch wag' ich nimmer zu gestehn,
daß es die Liebe sey.

Süß ist es, weil es beyden gleicht.
Es schildern, heißt vom Ziel
sich schon entfernen, und vielleicht
verlör' ich, würde mein Gefühl
vom Ausdruck je erreicht.

Sechs und dreyßigster Brief.

Venus und Adonis.

Mit Ungeduld erwarten Sie, theure Emilie, die zweyte Zusammenkunft Cytherens mit Adonis; Ihre Ungeduld soll nicht unbefriedigt bleiben.

Aurora eröffnet schon zur Hälfte die Pforten des Tages; dort sind die Liebenden. Werden Sie nicht dort, am Fuße des Hügels, den schönen Adonis gewahr, mit halb zur Erde gerichtetem Blick, mit gesenkterem Haupt? Wie ungewiß ist sein Gang, und doch wie eilig! Er besorgt der Letzte zu seyn am Orte der Verabredung. Und dort, wo der Ausgang am Wäldchen sich wieder zurück windet, entdecken Sie nicht Cytheren, die hinter einem Myrthengebüsch sich verbirgt?

Sie biegt die Zweige aus einander — jetzt wird sie des Geliebten gewahr, freuet sich seiner Verlegenheit, erwartet ihn, und verzeiht ihm, daß er sich erwarten läßt. Endlich kommt er. Venus erscheint. — Wie freudig bestürzt ist er über sein Glück! wie glücklich wird sie durch dieses freudig bestürzte Staunen! Er schweigt; sie blickt ihn an; er schlägt die Augen auf — unbeweglich sind beyde. Alles haben sie sich gesagt, und noch dauert ihr Schweigen. Endlich überläßt sie ihm ihre Hand: der schüchterne Jüngling faßt Muth, und spricht halb laut, doch mit steigender Empfindung:

„Theure, lies in diesen Blicken
„meine Wonne! sieh den innigen Erguß
„meines Danks im glühenden Entzücken!
„fühle meine Lieb' in diesem Kuß!"

Venus verstattete die Erwiederung jenes Kusses, den sie ihm beym ersten Sehen halb als Schwester, halb als Mutter gab, um seinen Verlust zu ersetzen. Aber dennoch schien der Jüngling nachdenkend. Er seufzte; Venus wollte wissen, warum. „O" sprach er, „nicht ungestraft dürfen die Söhne der Erde „Göttinnen lieben! und doch lieb' ich dich!

„Seit dem schönen Augenblick, in dem deine „Nachsicht mein Gefühl rechtfertigte und be„lebte, ach, seit dem ward ich vielleicht schon „um ein Lustrum älter! Bis jetzt zählte ich „meine Tage noch nicht; aber vergib, wenn „ich mit ihnen geitze, seit dem sie dir gewid„met sind. Ach! wenn es wahr ist, was man „mir erzählte, dann werd' ich nicht lange „meines Glücks genießen!"

„Erkläre dich näher," sprach Cythere voll zärtlicher Theilnahme. — „Siehst du dort die „junge Aurora, Titans und Cybele's Toch„ter? Glänzend tritt sie im Morgenglanze „näher hervor, und ihr Erscheinen erinnerte „mich an ihre Geschichte und an das mir be„vor stehende Schicksal. Aurora gewahrte „Titon, einen Bruder Priams; er war schön, „und dies war sein Unglück. Die Göttinn „liebte ihn. Sie stieg herab zur Insel Delos; „dort verband Hymen beyde in der Stille, „und Aurora wirkte bey den Parzen Unsterb„lichkeit für ihren Gemahl aus. Aber konnte „sie auch durch Unsterblichkeit von demjenigen, „auf den eine Göttinn mit Liebe herab blickte, „Atropos Scheere abwenden, so vermochten „doch die Parzen nicht, zugleich ewige Jugend „zu verleihen. Nicht selten schwindet die Ju-

„gend früher, als das Glück und die Wün„sche; auch Titon blieb von dieser Erfahrung „nicht verschont. Jeder bey Aurora glücklich „dahin geschwundene Tag zog ein Lustrum „von seinem Jugendleben ab, und zeitiger, „als beyde Beglückte es wähnten, lastete die „Hinfälligkeit des Alters auf Aurora's Gat„ten. Wie jene Sibylle, die vom Apoll ein „zu langes Alter sich erfleht hatte, flehte auch „Titon die Götter an, sein ewiges Greisenal„ter zu kürzen; da verwandelten sie ihn, ge„rührt über sein Geschick, in eine Grille. Noch „zirpt er unter dieser neuen Gestalt mit schwa„cher Stimme, und scheint über die Freuden „der flüchtigen Jugend zu klagen. — Auch „ich bin glücklich in der Liebe einer Göttinn; „auch ich werde, wie Titon, den verfliegen„den Traum meines Glücks bald in Trauer„liedern beklagen!"

Adonis schwieg und seufzte. Mit einer zärtlichen Umarmung antwortete Venus:

„Nimmer werden, sorge nicht, die Rosen
„schöner Jugend, Theurer, dir verblüh'n.
„Nein! bey Venus Hauch und Amors süßem
„Kosen
„werden sie dir täglich schöner glüh'n."

Adonis beruhigte sich. Seine Besorgnisse schwanden; statt ihrer erschienen Freude und Liebe. Venus verließ ihn nie. Bewaffnet wie er, mit Bogen und Köcher, folgte sie ihm durch Haiden und Abgründe. Sie, Königinn von Gnid und Paphos, unterwarf sich den Gesetzen der strengen Diana, die der Macht Cytherens trotzte; so gewann, selbst im Herzen einer Göttinn, die Liebe über die Eitelkeit die Oberhand! Trennte auch der rasche Eifer bey der Jagd zuweilen die Liebenden, doch fanden sie sich wieder zusammen, wär's auch nur gewesen, um sich das süße Wort: ich liebe dich! — zu wiederhohlen; denn das: ich liebe Sie! war damahls noch nicht bekannt. Neuern Sprachen erst war es vorbehalten, durch das Sie und Du Ehrerbiethung und Zärtlichkeit zu unterscheiden. Doch ward bey diesem Sprachgebrauche nicht Alles vorher bedacht. Denn welches von beyden soll man dann anwenden, wenn diese beyden Empfindungen vereinigt sind? Ich weiß es nicht, auch muß ich Ihnen sogar gestehen, daß oft, wenn mein Mund Sie sagt, mein Herz in Petto Du lispelt; daß meiner Prosa das Sie weit unbehaglicher scheint, als das süßere Du, zu welchem die Dichtersprache in den Versen mich berechtigt. Aber

werden Sie wegen jener stillschweigenden, so wie wegen dieser durch die Gesetze der Dichtkunst gerechtfertigten Freyheit nicht unruhig! Sie wissen es ja:

Zum ewgen Urquell der Gedanken
schwingt sich der Geist, entfesselt von den Schranken
des Zwangs, im Du zum Himmel selbst hinan!
O warum dürft' er nicht dem Gegenstand der Liebe
aus Furcht, daß Ehrfurcht ihm dann minder sicher bliebe,
im gleichen Du mit reiner Unschuld nahn?

Sieben und dreyßigster Brief.

Adonis Tod.

Was gleicht der seligen Verbindung
des treuen Paars, das sich auf stiller Flur
vereint, an Alter gleich, noch gleicher an Empfindung!
Im ersten Seufzer spricht die Stimme der Natur.
Rein, wie der Sonne Strahl, flammt ewig die Entzündung
von Amor angefacht! Ein Blick der Liebe nur
ist ihnen mehr als Wort und Schwur.
Wie ganz verstehn sie sich auf leicht berührter Spur!
Sind sie beglückt: wie schwinden Tag und Stunden
bey stets erhöhter Gunst in treuer Liebe Arm!
Sie leiden: dann hat gegen Gram und Harm
die Liebe tausend Mittel aufgefunden.

Ein Nichts, ein Lächeln gnügt, ein Wink, uns zugenickt,
ein leises Wort, bedeutungsvoll gesprochen,
und eine Hand, die sanft die Hand uns drückt,
ein flüchtger Kuß, des heißen Herzens Pochen,
das uns zu neuem Muth durchzückt —
wer dächte dann des Kummers? Wer behielte,
wenn er sich selbst vergißt, für Schmerz Erinnerung?
Das gern berauschte Herz, belebt mit neuem Schwung,
vergißt schon heut' des Grams, den es noch gestern fühlte —
Ein glücklicher Moment war ihm zum Trost genung!

Seit einigen Tagen genoß Venus durch Erfahrung diesen süßen Trost. Apoll war vergessen. Adonis liebte zum ersten Mahl; er war die Unschuld und Liebe selbst. Cypris fühlte sich im Vollgenusse zärtlicher Erwiederung überselig; aber welches Glück eilt schneller vorüber, als das, dem Liebe Entstehung gab?

Schon hatte sich der Lenz zurück auf Cyperns Insel geflüchtet; der Herbst übertrug dem Winter die Herrschaft des übrigen Erd-

theils. Mars kam, mit Lorbeer bedeckt, zurück, und hoffte Cyprien im Winterquartiere wieder zu finden. Bey seiner Ankunft erfuhr er, daß Mißverständnisse zwischen Vulcan und dessen Gattinn vorwalteten; diese Nachricht schien ihm von günstiger Vorbedeutung. Aber bey dem eiskalten Empfang, mit dem Venus ihm entgegen trat, schwand seine Hoffnung, und sein Argwohn erwachte. Er wußte es:

Wenn ein Weib aus Launen oder Grillen
uns ihr Herzchen wieder nimmt,
so geschieht es minder ihrentwillen,
als weil sie es längst im Stillen
einem Andern schon vorher bestimmt.

Er folgerte hieraus auf eine geheime Liebschaft; und da Cypris dieses Mahl länger, als gewöhnlich, auf ihrer Insel sich verweilt hatte, so war entweder ein Geheimniß hierunter verborgen, oder Mars verstand sich nicht mehr auf Weibersinn. Nun setzte Mars eben in diese Kunde und in die Überzeugung, der Weiberlist nie zum Spiele zu dienen, seinen vorzüglichsten Ehrgeitz. Er spürte Cytheren bey seinen ländlichen Ausflügen nach, und erkannte mit verbissenem Ärger, daß er sie

nach sehr richtigen Grundsätzen beurtheilt habe.

Adonis Verderben war nun von dem eifersüchtigen Kriegsgotte beschlossen. Er haucht ihm Kämpferwuth ein, entzündet sein Herz zur Blutgier. Der Jüngling sehnt sich nach Unternehmungen, und brennt von Begierde, wilden Thieren die Spitze zu biethen. Kriegerische Kühnheit glänzt in seinem Blicke, sie belebt seine Wange, und leiht ihm neuen Reitz. Nie liebte ihn Venus inniger; nie war sie besorgter für sein Leben. „Woher diese Toll„kühnheit, theurer Adonis?" so sprach sie zu ihm; „und warum ziehst du Dianen der Göt„tinn vor, die dich liebt? Bekämpfe nicht „fernerhin Ungeheuer! Zu süßern Siegen bist „du bestimmt. Heute ruft mich meine Be„stimmung an Jupiters Hoflager; bald kehr' „ich zurück — aber mit Zittern trenn' ich „mich von dir! O wenn ich dir theuer bin, „so schone deine Tage, und lebe für die, wel„che sogar des Trosts entbehren müßte, dir „im Tode zu folgen." Eine zärtliche Umarmung — und Venus schied.

Kaum floh ihr Wolkenwagen dem Olymp zu — da läßt sich Mars unter der Gestalt ei-

nes Ebers sehen. Die empor sträubenden Borsten, der drohende Rachen, die Feuer sprühenden Augen erweckten Adonis aufbrausenden Eifer; er vergißt Cytheren, vergißt sich selbst; mit Blitzesschnelle fliegt er fort, erreicht das Unthier, sein Pfeil durchbohrt es. Das Ungeheuer dreht sich wüthig um, stürzt auf den jungen Jäger, wirft ihn zur Erde, und schlägt den mörderischen Hauer ihm tief in die Hüfte. Adonis fällt, in Blut gebadet, und Zephyr überbringt Cytheren den letzten Ausruf des sterbenden Geliebten. Venus antwortet ihm, und plötzlich lassen sich ihre Tauben im eilenden Flug herab. Zwischen Felsen und Dornen eilt die Göttinn bestürzt umher, zerreißt ihren Schwanenbusen, ihren schönen Gürtel, ihre zarten Füße. Sie stürzt auf ihren Vielgeliebten, schließt seine tiefe weit aufstehende Wunde, verbindet sie mit dem herab gerissenen Schleyer, und müht sich, sein Blut aufzuhalten, das siedend empor quillt, und ihren Fingern entrieselt. Vergebne, allzu späte Sorgfalt! Adonis ist nicht mehr! Seine glänzenden Augen verlöschen; seine rosigen Lippen entfärben sich, und gleichen dem gebrochenen Veilchen. Vergebens hebt seine trostlose Geliebte kraftvoll den erstarrten Körper empor — sie schließt ihn in

ihre Arme; sie preßt ihr Herz an das seinige, und strebt, mit dem Hauche göttlicher Erwärmung, der dem feurigen Munde entströmt, diesen sterbenden Mund zu beleben; ihr Adonis fühlt es nicht mehr; er erstarrt an ihrer Brust. — Plötzlich wird auch sie, die Göttinn, von dieser sie anwehenden Todeskälte ergriffen; sie schaudert zurück — fällt, und ruft den Tod an! Aber der geitzige, taube Tod hört sie nicht, und trägt seinen Raub davon. —

Wenn sterbend des Geliebten Lippen beben,
sein letzter Seufzer noch in uns hinüber schlüpft,
wie schrecklich ist es dann, ans Daseyn fest geknüpft,
sein beßres Selbst zu überleben!

Unter Verwünschungen gegen die Unsterblichkeit, die sie mit dem Geliebten nicht theilen konnte, sucht die unglückliche Cypris wenigstens einen Funken seines Seyns zu beleben. Sie sammelt das Blut, das noch seiner Wunde entquoll, und läßt aus dessen lauer Wärme die Anemone entsprießen.

Ein Sinnbild unsers Seyns, Geschenk des Augenblicks,
glänzt sie im Morgen, muß sich Abends schon entfärben,
und zeigt, aus unsrer Flur verpflanzt am Strand des Styx,
das flieh'nde Bild des menschlichen Geschicks,
der kurzen Spannenzeit vom Werden bis zum Sterben,
und unsrer Jugend, unsers Glücks.

Nach dieser Verwandlung ließ Venus an demselben Orte ihrem theuren Adonis einen Tempel errichten. Dort erneuerte sich alljährlich die Pracht seiner Todtenfeyer. Die Einwohner Syriens und Griechenlands nahmen in der Folge diese jährliche Feyerlichkeit an.

Am ersten Tage bedeckten sie sich mit Trauerkleidern; sie rauften sich das Haar aus, schlugen die Brust, und beweinten Adonis Tod. Am folgenden Morgen feyerten sie im Jubel seine Auferstehung und Vergötterung. So sah man schon von dieser Zeit an, wie heut zu Tage, die Weiber

bald Trauersinn, bald Fröhlichkeit
in vier und zwanzig Stunden ändern,
wie Farb' und Schnitt an Kleidern und an Bändern.
Nach Anstand und Gebrauch betrauern sie euch heut,
sind tief gerührt und morgen hoch erfreut,
und wechseln Sinn und Gesicht, ganz nach dem Lauf der Zeit,
wie Sonnenschein und Sturm in Post- und Reise-Kalendern!

Aber die Wahrheit entfernt mich von der Fabel; ich kehre zur letztern zurück.

Cypris hatte ihrem Vielgeliebten die letzte Pflicht erzeigt; nun bedachte sie die Pflege eigner Verwundungen. Als sie ihrem Adonis zur Hülfe flog, hatte sie weder die Felsen, noch die Dornen gefühlt, die sie zerrissen. Die stachligen Rosengesträuche waren von ihrem Blute gefärbt. Mehrere Tropfen bespritzten die Rosen; und diese Blumen, die bis dahin weiß waren, behielten seit diesem Ereignisse die Farbe von Venus Blute bey.

Wenn ich, dem Du für alle andre Fälle
die kleinste Gabe streng' verwehrt,

Dir eine Rose, ganz Dein eignes Bild, verehrt,
dann denk' ich, wenn sie an der neidenswerthen Stelle,
an Deinem Herzen glänzt: „Zu seiner ersten „Quelle
„ist jetzt Cytherens Blut zurück gekehrt!"

Acht und dreyßigster Brief.

Themis Ausspruch zwischen Cythere und Proserpine. Mars und Venus.

Sie wissen es, Emilie, oder Sie werden es einst erfahren, daß oft eben derjenige Vorfall, der diese Dame beunruhigt, jene Dame beruhigt. Der Tod des schönen Adonis versetzte Cyprien in Verzweiflung, und Proserpinen in eine verbesserte Lage. Diese Königinn hatte in ihrem Schattenreiche viel lange Weile, und freute sich sehr, Cytherens Liebling dort zu empfangen. Noch erfreulicher war es ihr, daß die Göttinn ihrem Lieblinge nicht ins Elysium nachfolgen konnte: Proserpine schmeichelte sich also, Adonis Schatten allein zu besitzen.

Dies Glück, so sagst Du richtig, schweift
ins Reich der Einbildung; kein liebend Herz ergreift
statt Wirklichkeit nur einen Schatten.
Doch wisse, daß sehr oft bis zum Ermatten
die Liebe nach des Glücks stets flieh'nden Schatten läuft.

Noch beweinte Venus ihren lieben Adonis, als sie von Proserpinens Plänen benachrichtigt ward. Ein bittrer Schmerz durchdrang ihr Inneres; der Schmerz wich dem Unwillen, der Unwille dem Zorn. Ihre Seufzer erlöschen; ihre Thränen trocknen auf brennenden Wangen. Die Tochter des Oceans fliegt zum Olymp, streicht durch die vor Jupiters Thron gedrängten Götter hin, wirft sich zu den Füßen des Olympiers, umfaßt sie mit zitternden Händen, und ruft, indem sie aller Verstellung vergißt: „Ja, mein Vater, „ja, Adonis war mein Geliebter! Ich liebte, „ich verlor ihn! Ich verlor die Jugend, die „Schönheit, die Zärtlichkeit meines Geliebten; seine Seele blieb mir treu, und diese „will Proserpina vermessen mir rauben. Die „Grausame will mir sogar den Schatten meines Lieblings entziehen. Räche mich, o

„Jupiter! gib mir Adonis zurück! Schenke „ihm das Leben, damit Proserpine nicht über „deine Tochter siege, damit die Unsterblich„keit mir nicht unerträglich sey!"

Jupiter war gerührt: dennoch durfte er in einem Streite nicht entscheiden, dessen Veranlassung Hymens Gerechtsame gewaltig aufs Spiel, und in eine den Folgen nach nicht zu berechnende Ungewißheit setzte. Er befahl beyden streitenden Parteyen, den Ausspruch der Themis zu suchen, und sich bey diesem zu beruhigen. Diese unsterbliche Jungfrau, eine Tochter des Himmels und der Erde, eine Schwester der liebenswürdigen Asträa, trug eine Binde über den Augen. In der rechten Hand hielt sie ein Schwert, in der linken eine Wage und den Spiegel der Wahrheit.

Ihr Tempel war stets offen; jedem blieb
der Eintritt unverwehrt; kein frevelhafter Trieb
nach fremdem Eigenthum erschrieb
sich Recht, und spottete der Binde.
Kurz war die Bahn, und kein dädalisches Gewinde
mißleitete den Wandrer Jahre lang
auf schwer bezahltem Schneckengang
zum Abgrund, der Haus, Feld und Wiesengründe

des Klägers und Beklagten oft verschlang.
Noch floß kein Dintenstrom auf Themis Weihal-
tären!
Auch brauchte man der Wage Schalen nicht
zum Ausschlag mit des Golds Gewicht
und mit Geschenken zu beschweren.

Als Themis Cytherens und Proserpinens Gründe vernommen hatte, gab sie jeder zur Hälfte Recht, und ertheilte den Ausspruch: „Adonis solle sechs Monathe auf der Erde, und „sechs Monathe im Elysium zubringen." Dies Auskunftsmittel beruhigte beynahe beyde Parteyen. Noch war darüber zu entscheiden: welcher von beyden zuerst die Gegenwart ihres Liebhabers zu Theil werden solle. Proserpine befand sich im jüngsten Besitze, und erhielt die Fortsetzung des ersten halben Jahrs. Welch ein Jahrhundert für Venus! Aber Mars versüßte dessen Dauer.

Nach leichtem Widerstande hört
sie ihm erst zu; dann darf er mit ihr klagen,
dann ihre Thränen abzutrocknen wagen;
dann bleibt sogar ihm Trösten unverwehrt.
Und als sechs Monden kaum verstreichen,
und nun Adonis aus den Reichen
des Erebus im unverändert gleichen

Gefühl zurück zur obern Göttinn kehrt,
da wird er allzu spät belehrt,
daß die Entfernung nie der Liebe Rechte mehrt,
und die Abwesenden den Dagebliebnen weichen.

Der arme Adonis beweinte lange Zeit diese seltsame Untreue. Er durchjammerte die Nacht; er klagte Auroren sein Leid, und Aurora, gerührt durch seine Klagen, wiederhohlte sie am Morgen ihrem Vater Apoll.

Nur mit geheimem Unwillen konnte dieser Gott Cytherens Betragen vernehmen. Glücklichere Zeiten waren auch ihm einst zu Theil geworden. Diese Erinnerungen weckten seine Eifersucht. Verborgen hinter einem Gewölke, beschlich er von fern die Liebenden, und betrog die Wachsamkeit ihres Vertrauten, Gallus. Gleich gab er dem Vulcan von dieser Entdeckung Nachricht. Mit einem feinen Netzgewebe umstrickte Vulcan die Erspäheten; der versammelte Olymp war Zeuge ihrer Beschämung.

Vielleicht war, wie das Sprichwort spricht,
beym ehrlichen Vulcan dann Holland sehr in Nöthen.
Er zog ein grämliches Gesicht —

doch jeder Ehemann, dem kaltes Blut gebricht,
muß wohl in solchem Fall vor eignem Zorn errö-
then.
Wenn Hymen sich im Qui pro quo verlor,
dann schweigt der Kluge still, zürnt höchstens
mit den Sternen,
zieht Hut und Mütze über Stirn und Ohr,
und muß incognito sein Schicksal tragen lernen.

Mars gerieth in Wuth, und verwandelte den nachlässigen Gallus, zur Strafe seiner Achtlosigkeit, in einen Hahn. Es scheint, als sey Gallus unter dieser neuen Gestalt wachsamer geworden: denn mit gleicher Genauigkeit

muß er täglich krähend melden:
„Hört, ihr Herrn, der Tag erwacht!"
Den Minister, wie den Helden
scheucht er auf nach schöner Nacht.

Als Vulcan auf die Verwendung und Bitten der Götter seine Netze wieder abzog, ritt Mars auf und davon in die Gebirge Thraciens, wo er seit dem göttlich verehrt ward; Venus flüchtete sich nach Cypern. Dort bemerkte sie ein ihr ganz neues Wunder; täglich schien es ihr, als werde ihr Gürtel

kürzer — endlich war er vor der Hand gar nicht mehr anzuwenden, und sie mußte auf ihn Verzicht thun, bis Amor geboren ward.

Wie viel Gutes, wie viel Schlimmes hätte ich Ihnen von diesem Gott zu erzählen! Aber ich lege mir Stillschweigen auf; er ist zu grausam, als daß man von ihm viel Gutes sagen, zu mächtig, als daß man von ihm etwas übles nachreden könnte Und zu dem — welchen Nutzen, welchen Lohn hätt' ich wohl von diesem Unterrichte zu hoffen?

Wolltest Du dem Unterricht nicht wehren;
würde mir Gehör von Dir verliehn,
wollt' ich gern die Liebe Dir erklären,
mahlt' ich Amorn, dem die Herzen glühn.
Doch was könntest Du dann Neues hören?
Nur an Deinem Hofe sah ich ihn!
Besser noch, ich wollte fast drauf schwören,
als ich selbst, den seine Freuden fliehn,
kennst Du Amorn, den wir in Dir ehren;
und sie, die von mir zu lernen schien,
könnte hier den Lehrer leicht belehren.

Anmerkungen.

Zwey und zwanzigster Brief.

sage ich mir ungefähr in Lavaters Styl.

Lavater, bekannt durch seine physiognomischen Fragmente. Sein eigenes in diesem Werke in Kupfer gestochenes Bildniß trägt den Stämpel des geistvollen und zart fühlenden Mannes, den man auf jeder Seite seines Werks wieder erkennt. Dieser Beweis ist, wie ich glaube, der allergünstigste für sein Lehrgebäude.

Anm. von Demoustier.

Drey und zwanzigster Brief.

Anlangend die in Griechenland eingebürgerte Elementar-Philosophie —

Glücklicher Weise ist dieses pedantische Ungeheuer seit einigen Jahren von den Ufern der Seine verwiesen; seine Abbildung wird hier nur um deßwillen beybehalten, um der Jugend, auf welche die Fortdauer seiner Verweisung von sehr

nützlichem Bezug ist, die Bezeichnung seiner Außenseite darzustellen.

Anm. von Demoustier.

Der ganz verschiedene Gang, wodurch die ehemahls in Frankreich gewöhnliche Philosophie unter der Oberaufsicht der Sorbonne sich von der jetzt in Deutschland verbreiteten Philosophie unterscheidet, machte bey der Übersetzung dieses Briefs verschiedene wesentliche Abänderungen nöthig, über deren Gelingen der Übersetzer das Urtheil des diesen Brief mit dem Originale vergleichenden Kunstrichters erwarten muß. Unstreitig gehört er, eben wegen dieser Abänderungen, zu den schwersten im ganzen Werke.

Anm. d. Übers.

Vier und zwanzigster Brief.

Die neun Töchter des Königs von Macedonien Pierus u. s. f.

Pierus und Pieros. Unerweislich ist es, daß es ihr Vater gewesen; viele halten ihn für einen Berg Macedoniens.

Anm. d. Übers.

wie sie späterhin zu Stoppe's und Lange's Zeiten u. s. f.

In der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts waren die so genannten Quodlibets, in welchen, besonders auf Veranlassung von Hochzeiten, die widersinnigsten Dinge zusammen ge-

reimt wurden, eine sehr gewöhnliche Gattung platter Reimereyen, welche späterhin der gereinigte Geschmack verdrängte.

Anm. d. übers.

in echt goranischer Manier —

Die von dem bekannten Gorani gelieferten Anekdoten über die geheime Geschichte einiger Höfe werden mit Recht von vielen bezweifelt.—

Die Beziehungen auf unsre deutschen classischen Dichter glaubte der übersetzer seinem Gefühl nicht versagen zu dürfen.

Die Wahrheit lachend vorzutragen. Ridendo dicere verum. Hor.

wozum Gedeihn der Opernbühne am Butterfaß u. s. f.

Wem diese Abschweifung auf unsre bekannten Operetten-Leyerer, die den von Weiße, Gotter und Meißner mit Blumen bezeichneten Pfad durch die grellsten Zusammenstellungen und die größte Unwissenheit über alles, was Tonkunst und Dichtkunst erheischen, verunzieren, übertrieben scheinen möchte, den verweiset man auf Herrn Schikaneders Spiegel von Arkadien, wo er alle diese und mehrere Thorheiten lesen, sehen und hören kann.

Anm. d. übers.

wobey er nur Herrn ***s Feder u. s. f.

Jeder Leser wird nach eignem Gefühl diese

Lücke durch einen ihm bekannten schlechten deutschen Dichter, deren Nahme Legion ist, ausfüllen können.

Anm. d. Übers.

wie weiland die Abderiten ihre Schauspiele sehr schön —

M. s. Wielands Abderiten, im dritten Buche und zweyten Kapitel, 20ster Theil von Wielands sämmtlichen Werken.

Für die unsichtbaren Damen ihres Herzens u. s. f.

— Ritter von der traurigen Gestalt.

Beziehungen auf die Abenteuer des weltberühmten Ritters Don Quixote.

Endlich öffnete unter Augusts Regierung u. s. f.

Augustus und Mäcenas schützten und bereicherten die Dichter Horaz und Virgil. Übrigens gewannen die Beschützer hierbey mehr, als die Beschützten.

Anm. v. Demoustier.

Fünf und zwanzigster Brief.

Denn eine Blume hat das Leben mir geschenkt.

Diese Anspielung wird durch die im sechsten Briefe bereits erzählte Geschichte von der Geburt des Kriegsgottes erläutert.

— „Ließe mein Geschick
„mich etwa gar mit einer zweyten
„Prinzessinn Leoparde streiten?
„Wohlan! gleich bin ich Bleumou-
„rant!"

Keinem Leser des neuen Amadis von Wieland kann diese Beziehung unverständlich seyn, welche mir Demoustier

Etes vous de la vielle cour?
Voulez-Vous faire mon martyre?
Soit; je meurs!.. Cela va sans dire...!

in einem für deutsche Leser angemessenen Sinne wieder zu geben schien. Den mit Bedacht beybehaltnen Anachronism wird der Verfasser der Urschrift allein auf sich nehmen — aber auch in solchen Fällen leicht vertheidigen können.

Anm. d. übers.

— Seyn oder nicht mehr seyn, dies ist die Frage! —

Beziehung auf Hamlets berühmten Monolog.

Anm. d. übers.

Ein und dreyßigster Brief.

Er schlägt im König nach, prüft strenger noch als Gauh —

— Nahmen bekannter Genealogen und Heraldiker.

Anm. d. übers.

recht in Menantes Ton ein Schäferliedchen —

Ein alter, unter diesem angenommenen Nahmen bekannter Dichter, dessen Schäferspiele unter die schlechtesten seiner schlechten Reimereyen gehören.

Anm. d. übers.

Drey und dreyßigster Brief.

Bescheiden hüllt in Schleyer reiner Liebe
Urania sich ein —

Diesen Beynahmen trägt Venus in der höchsten geistigsten Beziehung, wenn sie die übrigen zahlreichen Benennungen, deren Kenntniß, als mehr für mythologische Wörterbücher gehörig, hier voraus gesetzt werden kann, bloß als Ideal des höchsten weiblichen Liebreitzes und der vollendetesten Schönheit erhält.

Anm. d. übers.

Vier und dreyßigster Brief.

Der Abendstern — Hesperus; als Morgenstern, Lucifer genannt.

Dann kamen die Commentatoren u. s. f.

Das Original durfte in dieser Stelle nicht unabgeändert übersetzt werden. Eine flüchtige Vergleichung wird jeden Leser von sittlichem Ge-

fühl davon überzeugen. Der Übersetzer änderte den Sinn ganz ab, und was bis zu der Schlußzeile des nächsten Verses steht, ist theils dem Originale nur in möglichster Annäherung angepaßt, theils ganz neu hinzu gefügt.

Anm. d. Übers.

Fünf und dreyßigster Brief.

Ich heiße Adonis — Die Geschichte von Adonis Geburt blieb aus Ursachen, die sich leicht errathen lassen, in der Übersetzung hinweg.

Anm. d. Übers.

Sechs und dreyßigster Brief.

Auch in diesem Briefe ziemte es dem deutschen Übersetzer, einige Stellen in Aurora's und Titons Geschichte, so wie einige freyere Auswüchse in der Darstellung, hinweg zu lassen, und mit andern Wendungen zu vertauschen. Vielleicht ist es ihm gelungen, nicht nur den im Originale etwas mangelhaften Zusammenhang schicklicher zu ergänzen, sondern auch die erstere Geschichte, in deren Vortrage der Verfasser ziemlich oberflächlich verfuhr, auf eine Art zu berichtigen, die alles Anstößige möglichst entfernt. Zugleich enthält der Schluß dieses Briefs eine Rechtfertigung des Übersetzers darüber, daß er zwar in der Prose das Sie durchgängig beybehielt, dagegen in Ver-

sen das in der deutschen Dichtersprache ohnehin bereits Bürgerrecht genießende Du anwendete.

Anm. d. übers.

Sieben und dreyßigster Brief.

Die Einwohner Syriens und Griechenlands nahmen in der Folge diese jährliche Feyerlichkeit an.

„Man beging das Fest des Thammuz oder Adonis seit den ältesten Zeiten in Syrien und Phönicien. Von da kam die Feyer desselben auch nach Ägypten, wo es unter den Ptolomäern in der Hauptstadt des Reichs, zu Alexandria, mit außerordentlicher Pracht begangen, und wo dem Adonis von den Königinnen ein besondres Castrum Doloris erbauet wurde. Theokrits funfzehnte Idylle behandelt die dabey gewöhnlichen Feyerlichkeiten dramatisch. In derselben Jahreszeit (denn das Adonisfest war nichts, als eine symbolische Naturfeyer) wurde das Fest auch der Hauptsache nach mit denselben Gebräuchen zu Byblos an der Küste von Phönicien begangen. Das Fest theilte sich in zwey Haupt-Acte, in die Trauer über den getödteten und verlornen Adonis, und in den Jubel über den wieder belebten und gefundenen."

Böttiger, antiquarische Ährenlese im N. deutsch. Mercur I. Band 1801. VI. S. 61.

Ende des zweyten Theils.

Inhalt
des zweyten Theils.

Ein und zwanzigster Brief. D. M.

Apolls Abschied von den Hirten.

Zwey und zwanzigster Brief. D. M.

Apolls Verehrung, Bild und Attribut. Weissagungen der Sybille. Physiognomisches Fragment. Der Dreyfuß und die sieben Weisen Griechenlands. Rechtsstreit zwischen Minerva und Venus.

Drey und zwanzigster Brief. D. M.

Die Philosophie und die Philosophen.

Vier und zwanzigster Brief. D. M.

Wettstreit zwischen den Musen und Pieriden. Episode von Deukalion und Pyrrha. Der Musen fernere Lebens- und Liebesgeschichte.

Fünf und zwanzigster Brief. D. M.

Cytherens Geburt. Die Horen.

Sechs und zwanzigster Brief. D. M.

Cytherens Erziehung durch die Horen.

Sieben und zwanzigster Brief. D. M.

Zubereitung zu Cytherens Vorstellung am Olymp. Cytherens Gürtel.

Acht und zwanzigster Brief. D. M.

Cytherens Vorstellung an Jupiters Hofe.

Neun und zwanzigster Brief. D. M.

Vulcan. Seine Anträge bey Minerva und Venus.

Dreyßigster Brief. D. M.

Aufzug des Kriegsgotts Mars. Seine Liebeserklärung an Venus.

Ein und dreyßigster Brief. D. M.

Hymens Verwandtschaft mit Amor. Hymens Tempel.

Zwey und dreyßigster Brief. D. M.

Vulcans Ehe mit Cytheren wird von Hymen geschlossen.

Drey und dreyßigster Brief. D. M.

Cytherens Hochzeitsfest. Ihre metaphysische Unterhaltung mit Apoll.

Vier und dreyßigster Brief. D. M.

Venus und Apoll. Die sieben Wunderwerke,

Fünf und dreyßigster Brief. D. M.

Apolls Untreue. Adonis.

Sechs und dreyßigster Brief. D. M.

Venus und Adonis.

Sieben und dreyßigster Brief. D. M.

Adonis Tod.

Acht und dreyßigster Brief. D. M.

Themis Ausspruch zwischen Cythere und Proserpine. Mars und Venus.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Demoustier, Charles Albert

Griechische und römische Mythologie in Briefen an Emilie

Bd.: 2

Wien (1807)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Myth.o.28(1#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11755381-9